

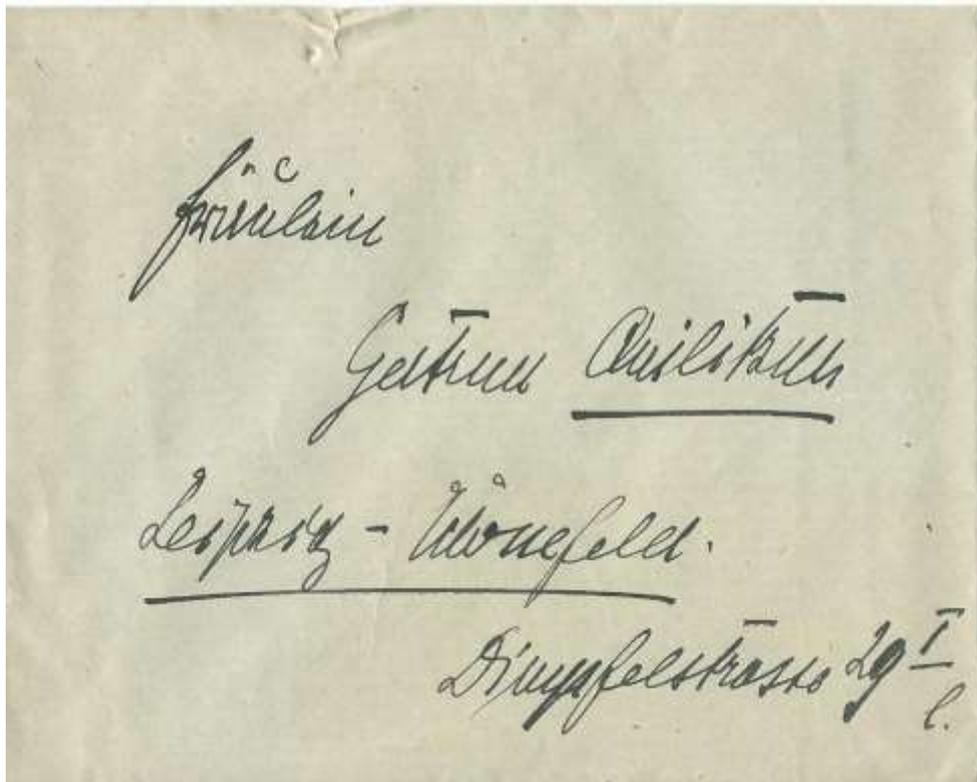
Inhaltsverzeichnis Sep-Dez 1920

1920 – September	2
Paket vom 02.09.20.....	2
Brief vom 06.09.20	4
Brief vom 26.09.20	11
Brief vom 28.09.20	18
1920 – Oktober	31
Postanweisung vom 04.10.20	31
Brief vom 05.10.20	32
Brief vom 14.10.20	39
Brief vom 19.10.20	46
Brief vom 26.10.20	53
Ansichtskarte vom 28.10.20	61
1920 – November	63
Brief vom 08.11.20	63
Postkarte a vom 16.11.20.....	70
Postkarte b vom 16.11.20.....	72
Brief vom 22.11.20	74
Postkarte vom 26.11.20.....	78
Brief vom 30.11.20	80
1920 – Dezember	87
Brief vom 02.12.20	87
Brief vom 04.12.20	94
Brief vom 11.12.20	101
Brief vom 17.12.20	108
Brief vom 18.12.20	115
Postkarte vom 22.12.20.....	118
Neujahrskarte vom 31.12.20.....	120

1920 – September

Paket vom 02.09.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstrasse 29 11.
Absender: ohne
Im Paket: Brief



Zugehöriger Paketabschnitt

(Donnerstag)

A. d. 2.9.20.

Mein Trudelchen,

sei herzlich bedankt für Deine lieben
Begrüßungsworte! Ich fand sie, als ich
heim kam. Daneben hatte meine Wirt-
tin rote Rosen gestellt. – Hoffentlich kommt
alles bis Sonnabend noch gut an! Laßt
Euch alles gut schmecken und denkt dabei
an Euren Vati!

H. 2.9.20.

Mein Trudelchen,
 Sei herzlich bedankt für Deine lieben
 Begrüßungsworte! Ich fand sie, als ich
 heim kam. Daneben hatte meine Wirt-
 tin rote Rosen gestellt. – Hoffentlich kommt
 alles bis Sonnabend noch gut an! Laßt
 Euch alles gut schmecken und denkt dabei
 an Euren Vati!

Die Briefseite

Brief vom 06.09.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstrasse 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d -7.9.20.10-11V.



(Montag)

Auerbach, d. 6.9.20.

Mein liebes Trudelchen,

in strömendem Regen bin ich am Mittwoch von Zwönitz nach Chemnitz gefahren, um dort erst noch mit unserem Rechtsanwalt zu verhandeln, den wir gegen unseren freundlichen Hauswirt haben annehmen müssen. Das bedrückt meine Mutter natürlich auch in der Sommerfrische recht. Dazu das kalte und regnerische Wetter! Ich war nur froh, daß meine Mutter wenigstens gesundheitlich auf dem Damm war. In A. habe ich viel, sehr viel Arbeit vorgefunden und muß tüchtig zugreifen, um den Anschluß wieder zu erreichen. Mein armer Vertreter Rechtsanwalt *Rüster* hat mit meiner Kartoffelversorgung sehr viel Mühe und Verdruß gehabt. Jetzt ist er mit Frau und Kindern in Leipzig. Da

könnten wir die Kinder mal aufeinander loslassen. Würden *Rs.* aber staunen, wenn sie unser Mädchen sähen! Zufällig bin ich, wenn alles gut geht, am Sonnabend auch in Leipzig. Ich habe am Montag in Berlin zu tun und freue mich auf einen gemütlichen und ungestörten Sonntag bei Euch. Nach Deinen lieben Briefen, Deinen guten Worten und köstlichen Erzählungen von unserem Elisabethchen ist meine Sehnsucht nach Euch noch größer geworden. Ich bin Sonnab. Nachm. 3⁴⁹ in L. Wenn es schön ist, holt Ihr mich doch ab? Dann können wir – Gepäck habe ich nicht – auf Umwegen langsam heimwärts fahren. Am Montag muß ich schon 5¹⁸ morgens nach Berlin weiterfahren, hoffe aber schon am Abend gegen $\frac{3}{4}$ 10 wieder in L. zu sein, und bleibe dann bis Dienstag Vorm.

bei Euch. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß mein Dienst so entgegenkommend ist und mich so bald wieder zu Euch führt – sogar für einen ganzen Tag. Ob wir mal nach dem Wäldchen hinter Portitz hinausfahren! Wenn doch endlich die Sonne wieder durchbräche! Bei uns ist es schon recht kühl geworden. Auch Du wirst Dich recht vorsehen müssen, daß sich unsre Kleine nicht erkältet. Wie hast Du aber schon für sie gesorgt und gearbeitet! Schon Ihre ersten Strümpfchen hast Du gestrickt und gar einen Rodelschal für sie ausgesucht! Wie muß sie sich nur darin ausnehmen! Wenn jetzt die kalten Tage kommen, fürchte ich, wird sie im Zimmer noch unruhiger werden und Dir gehörig zu schaffen machen. Wenn sie nur wenigstens in der Nacht schlafen wollte, damit Du Dich, mein Trudelchen, erholen könntest und auch Frau Günther nicht immer wach würde!

An Elisabeths Beinchen habe ich auch immer denken müssen. Doch wollen wir uns nicht unnötig sorgen, sondern abwarten, was der Arzt am Freitag sagen wird. Mache ihn nur besonders darauf aufmerksam und bitte ihn, selbst mal nachzumessen, damit wir rechtzeitig helfen können, wenn ein Fehler vorliegen sollte! Ich kann mir nicht denken. Denn ein Fehler an den Beinen wäre doch augenfällig und würde eine Schwäche in dem kürzeren Beine *zeigen*. Und El. würde nicht im Wagen stehen können! Na, ich freue mich ja auf das liebe Dingelchen, das neulich so schnell vor dem bösen Vati ausgerissen ist. Ob sie mich wiedererkennen wird? Nun Gute Nacht, mein Liebling! Hab von Herzen Dank für alle Liebe und Sorge um Elisabeth. Gib ihr viel artige Küßchen vom Vati und sei Du selbst mit treuer Liebe innig geküßt von
Deinem

Kurt.

Auerbach, J. 6. 9. 10.

Mein lieber Fräulein,

in Verbindung mit dem Namen bei der Ueber-
 sendung von Briefen und chemischen Gegenständen
 sind dort auch noch mit ungenügender Sorgfalt an-
 gegeben zu sein, da die Briefe un-
 genügend sorgfältig beschriftet sind. Die
 Namen sind nicht angegeben. Das bedürfte meiner Kenntnis
 natürlich auch in der Zusammenfassung der
 Dinge der Natur und geographischen Verhältnisse!
 Ich war mir sehr wohl bewusst, dass meine Ueber-
 sendung nicht ganz vollständig auf dem Wege
 war. Ich habe mich, trotz der vielen
 Schwierigkeiten nicht mehr helfen können,
 wie die Briefe zeigen, sind zu wenig.
 Mein Name hat nicht den richtigen Namen
 und meine Adresse ist nicht angegeben. Ich
 habe mich nicht bemüht, das zu ändern. Ich
 habe mich nicht bemüht, das zu ändern. Ich

Vorurteil mich die Kinder null auf
 mir nicht loslassen. Meinem H. aber
 spreche, wenn sie haben Ueberzeugen
 lassen! Ich füllig bis ich, wenn alles gut
 geht die Vorurteile mich in der Hand.
 Ich füllig die Montag in Berlin zu sein
 und für mich auf die neue gemütlichen
 und ungepöbelten Vorurteil bei euch.
 und die neue Linde Wilsdorf, die neue
 Jahre werden und Nächsten Freistunden
 von Kaputt der Hauptstadt in manchen
 Richtung auf euch und großen geworden.
 Ich die Vorurteil. Ich die 3-4 in d. Mann
 und die ich, soll ich mich auf die 2 Mann
 Mannen wie - Geschlecht für ich nicht - das
 den neuen Krieg von dem man nicht forschen.
 die Vorurteil nicht die von 500 werden und
 Berlin man das halbe, füllig das von
 die den neuen 3/4 so man in d. in
 Jahr, und die die die die man die

Brief vom 26.09.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstrasse 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d 27.9.20.10-11V.



(Sonntag)

Auerbach, d. 26.9.20.

Mein Trudelchen,

seit Wochen bin ich dienstlich so in Anspruch genommen, daß ich meine ganze Zeit und Kraft zusammennehmen muß, um den mir gestellten Aufgaben gewachsen zu bleiben. Leider aber haben die dienstliche Überlastung, vor allem aber die Vorgänge bei meinen beiden letzten Besuchen in Leipzig meine Nerven zu sehr in Mitleidenschaft gezogen, als daß ich jetzt genügend Kraft und Ruhe hätte, mich auf eine längere Auseinandersetzung einzulassen. Was zu Deinem Verhalten und Deinen beiden Briefen zu sagen wäre, ist soviel und

ist doch schon sooft von mir gesagt und geschrieben worden, daß jede Zeit mir verloren erscheint, die ich auf eine Wiederholung verwenden müßte. Ich will und darf mich nicht aufreiben in so unfruchtbaren Rechtfertigungen. Sonst verlier ich allen Boden unter den Füßen. Ich kann Dich nur bitten, lies immer wieder meine letzten Briefe und verschone mich endlich mit den immer wiederkehrenden haltlosen Verdächtigungen und ungeheuren Vorwürfen. Solange Du kein Vertrauen zu meinem guten Willen hast, Euch mit allen Kräften zu helfen, ist jedes weitere Wort vergeblich. Hast Du aber Vertrauen, dann wirst Du Worte der Liebe und

Güte finden, mir zu sagen, was Dein Herz bewegt, und was für Elisabeth von Nöten ist – auch dann, wenn ich es nicht von selbst merke. Die Art, wie Du mir jedes Mal zusetzt, ist untragbar und das habe ich nicht verdient. Ich war das letzte Mal kaum zwei Stunden bei Dir, als Du allen guten Vorsetzen zum Trotz schon über mich herfielst. So machst Du mir die Stunden bei Dir zur Qual und *Angst* und ich kann auch aus Deinen lieb geschriebenen Briefen, so sehr sie mich sonst immer erfreut haben, nicht den *Mut* und das Vertrauen gewinnen, daß ich das nächste Mal von gleichen Vorfällen bewahrt bleibe. Ich will gar nicht

Recht behalten. Ich habe mich immer gern belehren lassen und Dich angehört und will für mein liebes Mädelchen alles tun, was ich kann. Ich verlange nur, daß Du meinen guten Willen und mein schwaches Können nicht mit so haltlosen Vorwürfen und Verdächtigungen belohnst. Ich mag sein wie ich will, ich handle nach bestem Wissen und Können und habe nicht verdient, daß Du mich, statt mir wie in Deinen Briefen mit Liebe zu begegnen, in so unglaublicher Weise herunterputzt. So führen unsere Wege nur auseinander, und unser armes Mädelchen muß am meisten darunter leiden. Ich danke Dir für alle guten Nachrichten von ihm und sende herzliche Grüße. Morge schreibe ich mehr.

Dein Kurt.

Auerbach, d. 16. 9. 10.

Mein Bräutigam,

Fast wogst du in Brautzeit so in
 Anspruch genommen, daß ich meine
 jungen Zeit und Kraft zu sammeln verstan-
 de, um den mir bestellten Braut-
 Brautgarben zu leisten. Das hat über
 Jahre die Brautzeit überdauert, wir alle
 aber die Hochzeiten bei mir zu beiden
 Seiten der Jahre in Leipzig meine beiden
 zu sein in Unterirdenlust gegeben, als
 daß ich mich zum Ende der Zeit und Kraft
 nicht mehr von mir in die Augen der Braut-
 Brautzeit bringen könnte. Das ist
 meine Brautzeit und die Brautzeit
 Brautzeit ist schon vorbei, die Brautzeit und

Ich hoffe noch sehr, dass mich gesund und ge-
 spürd zu werden, dass jede Zeit mich zu
 einem Pappe, die ich auf meine Ver-
 trachtung zuwenden werde. Ich will
 dich lieblich mit den Gedanken in den
 künftigen Besprechungen. Ich werde
 dich in allen Dingen zu unterstützen.
 Ich werde dich nicht lassen, dich immer
 wieder zu den besten Dingen zu
 bringen. Ich werde dich mit allen
 meinen Kräften zu unterstützen.
 Ich werde dich mit allen
 Kräften zu unterstützen. Ich werde
 dich mit allen Kräften zu unterstützen.
 Ich werde dich mit allen Kräften zu unterstützen.
 Ich werde dich mit allen Kräften zu unterstützen.

Gatte finden, wie zu sagen, nach der
 ganz Menge und nach für Geschehen
 von Leben ist - wie dann, wenn
 ist es nicht von selbst war. Die
 sein die nicht selbst mal geschehen, ist
 Tugend und die selbst nicht selbst
 ist nach der selbst mal können man
 können bei die, die alle ganz
 Kämpfer zum nach von die nicht
 Papier. Es muss die nicht die können
 die die die nicht und nach die ist
 kann nicht mit die die selbst
 können, so die die nicht selbst
 selbst sein, nicht die nicht und
 die können dann können, dass ist
 die nicht mal von die die
 sollen kann selbst. Es ist die nicht

Briefkasten. Ich habe mich immer von
 Anfang an bemüht und bin auch jetzt noch
 bereit für mein Land und Volk alles
 zu tun was ich kann. Ich wünsche mir,
 daß ich meine Aufgaben erfüllen und
 meine Pflichten erfüllen kann und mich
 der Bevölkerung entgegenstelle und
 die nötigen Schritte. Ich möchte mich
 auch nicht, ich würde mich sehr freuen
 und ich würde mich sehr freuen
 daß ich mich nicht nur in einem
 Kreislauf der Dinge befinden kann, in
 der Überzeugung das ich nicht nur
 so stehen kann das ich nicht nur
 -dabei, sondern auch meine
 Arbeit von meinem Standpunkt aus
 Ich würde mich sehr freuen
 die Arbeit von ihm und seine
 Arbeit. Ich würde mich sehr
 freuen.

Die 4 Seiten des Briefes

Brief vom 28.09.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch b.Günther Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstraße 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d 29.9.20. ...



(Dienstag)

Auerbach, d. 28.9.20.

Mein Trudelchen,

ich habe nicht geschwiegen, um zu strafen. Ich habe weder das Recht noch die Absicht zu strafen. Ich suche nichts als Verständnis und Ver-söhnung und vor allem eine Übereinstimmung Deiner Briefe mit der Wirklichkeit. Ich will nichts, als daß Du Dich mir offen aussprichst und mir alles in Liebe und Güte sagst, mir aber nicht bösen Willen zutraust und mich nicht häßlichen Redensarten und Vorwürfen überschüttest. Ich hätte sofort auf den ersten Brief geantwortet, - ihn aber mußte ich doch wenigstens erwarten. Ich habe nicht schreiben können, weil ich 2 Tage in Dresden war und seit meiner Rückkehr Tag für Tag bis in die Nacht hinein habe arbeiten

müssen. Heute haben wir von $\frac{1}{2}$ 2 – $\frac{1}{2}$ 9 ununterbrochen arbeiten müssen, und ich bin hungrig und völlig abgespannt nach Haus gekommen. Heute aber muß ich schreiben, damit Ihr nicht länger warten und Euch quälen müßt. Immer wieder sagst Du, wir könnten nicht vernünftig miteinander reden. Hast Du während meiner Besuche nie Zeit und Gelegenheit gehabt, Dich auszusprechen? Habe ich denn immer den Hanswurst gespielt? Oder hast Du weder Mut noch Vertrauen gehabt? Oder bist Du etwa dem Ernst der Stunde immer gerecht geworden? Denk an den einen Vormittag, als wir am Wiesenrande unter hohen Bäumen Zukunftsgedanken austauschten. Bin ich wirklich mal vergnügt, sofort fällst Du über mich her und wirfst mir vor, daß ich mein Geld für teure Cigarren, Bücher und Schokolade hinauswerfe. Wie

ungerecht und unüberlegt! Und was verstehst Du von meinem Bedarf an geistiger Nahrung, mein Trudelchen! Ich bin aufgewachsen in einer Welt vielseitiger Interessen, des Suchens und Strebens und lasse mich daraus nicht verdrängen. Ich habe – so wie ich von meinen Eltern aufgezogen worden – immer einfach und sparsam gelebt und mir vieles versagt, um zu lernen, mich zu bilden, meinen Wissensdrang zu formen. Und wenn Du je auf eine Verbindung gerechnet hast, dann hättest Du nie vergessen dürfen, daß ich nie den Boden meiner gesunden beruflichen und gesellschaftlichen Anschauungen aufgeben, sondern, daß Du zu mir kommen und Dich einfühlen müßtest.

Ich sei frei von Sorge und ungebunden und nähme das Leben leicht, schreibst Du?

Eine flache und *unklare* Erkenntnis. Elisabeth ist so gut mein Kind wie das Deine, dessen Freud und Leid ich ganz mit Dir teile. Welcher Keil damit in meinen Beruf und mein gesellschaftliches Leben getrieben worden ist, der mich Tag und Nacht mit Sorgen erfüllt und von vielen Plänen und Hoffnungen abgedrängt hat, das will Dir nicht einleuchten. Von sonstigen Einschränkungen will ich nicht reden. Du nimmst immer W. zum Maßstab; wie aber wenn einer aus den Kaufmanns- oder Offiziersfamilien, in denen Du ein- und ausgegangen bist, an meiner Stelle wäre! Es ist bedauerlich, daß ich das alles zu meiner Rechtfertigung erst sagen muß. Mehr noch aber liegt mir Dein und Elisabeths Los am Herzen. Ist es so wenig, was ich bisher für Euch getan habe?

Nach meinem Können, nach den Anlagen,
die meinem Sein und Wesen vergönnt sind,
habe ich mich bemüht und daran erfreut,
etwas Sonnenschein und Ablenkung von
allen Sorgen in Eure Einsamkeit dieser
nüchternen Umgebung zu bringen. Es muß
bitter weh tun, dafür Schimpfreden und
Vorwürfe einzutauschen und immer
wieder hören zu müssen, es sei unrecht,
daß ich mein Schicksal nicht so meistern
könne, um ein dauerndes Zusammen-
leben zu ermöglichen. Hast Du mir auch
einmal nur auf die praktische Frage Ant-
wort gegeben, wie und wovon wir nur
ein gemeinsames Heim aufbauen und
unterhalten wollen, da wir jetzt schon
kämpfen müssen, um notdürftig aus-
zukommen? Frag doch mal Walter oder

Dein Mütterchen! Von meinen „großen
Ansprüchen“ will ich gar nicht reden. Daß
Du Dich von dort wegsehnst und engere Anlehnung
an jemanden suchst, der Dich versteht und
deinesgleichen ist, das fühle ich von ganzem
Herzen mit und möchte sogern helfen.
Wenn nur El. erst größer wäre! Vor-
läufig weiß ich auch keinen Rat und
kann Dir nur immer wieder sagen:
Such Erfolg in der Freude über das Kind,
in dem Glück über sein Wesen und Gedeihen.
Um wie viel bist Du da reicher als ich,
der immer ferne von Euch sein
muß!

Damit genug! Deine Briefe sind
voller Glück aus Liebe und ich könnte
mich an ihnen mit ganzer Seele er-
freuen und aus ihnen Erleichterung und

Trost auch für meine Sorgen entnehmen,
neue Zuversicht schöpfen, wenn ich
nicht ganz genau wüßte, daß nach
der ersten Stunde eines neuen Wieder-
sehen zahllose Vorwürfe wiederum
bereit sind, mir alles zu verleiden
und mir den Weg zu Dir und dem
lieben Kinde zu versperren. Gib'
mir neues Vertrauen, neue Hoffnung,
dann will ich gern wieder kommen,
mit Liebe und Sehnsucht. Einstweilen
danke ich mit freudigem Herzen für
alles Gute, was Du mir von Elisabethchen,
dem unruhigen Racker, dem goldigen
Dingelchen berichtet hast. Wie hat sie
wieder tüchtig zugenommen! Hoffentlich
leidet sie nicht unter dem Schnupfen und
übersteht alles gut. War es nicht etwas

zeitig? Sind neue Zähnnchen durchge-
kommen? Küß sie tausendmal von
mir und erzähl ihr nur Gutes vom
Vati! – Es ist unmöglich, daß ich am
Sonntag komme. So stark ist die Arbeit
noch nie gegangen. Dazu muß ich Schw.
vertreten, der dieser Tage bis Anfang
November auf Urlaub geht. Ich rechne
aber auf baldige Dienstreise. Zur
Not treffen wir uns außerhalb der
Wohnung, wenn G. da ist. Nun schreib
mir noch, wann Du weg bist, wann
Dein Mütterchen, wann Liesbeth
in L. sein werden. Nun Gute Nacht,
mein Tr.; ich danke Dir aufrichtig
für alle Liebe und aller Güte über
Elisabethchen. Seid beide von ganzem
Herzen begrüßt.

Dein

Kurt.

Auerbach, d. 18. 9. 10.

Mein Fräulein,

ich habe mich gegemüßigt, alle zu fragen.
 Ich habe mir aber sehr leicht und die Arbeit zu
 machen. Ich bin nicht als Anwalt und kein
 Anwalt und von allem eine lebendige Person
 die man nicht mit dem Mitleid hat. Ich will
 nicht, daß ich in die Augen der Welt
 und mich alles in Liebe und Gütigkeit,
 und das ich selber stellen zu können und
 mich nicht selber haben und die
 wissen, daß ich nicht. Ich habe schon auf die
 von dem Krieg geantwortet, - ich habe nicht
 ich die meisten der Antworten. Ich habe mich
 zu dem Herrn, wie ich die Tage in der
 Welt und das meine Mitleid hat
 die Tage bis in die Welt hinein sein werden

Genauestens und in der besten Gabezeit. Sei-
 der ist so gut wie ein Kind von der Seite,
 dass er nicht nur die Sprache mit der besten
 Wahrung hat, sondern in manchen Fällen
 sind seine Gefühle sehr stark dabei geblieben
 worden ist, da er nun sehr viel Arbeit mit
 seinen Angehörigen und von vielen Seiten
 mit Sorgen und Sorgen zu tun hat, und will
 die Dinge nicht ändern. Von papierenen
 Angelegenheiten will ich nicht wissen. In
 manchen Fällen ist es sehr schwer, die
 eine oder andere von den Dingen zu ändern,
 die oft sehr schwierig sind, in denen die eine
 die andere zu ändern ist, da man sie nicht
 ändern! Es ist sehr schwierig, das ist das
 in manchen Fällen sehr schwierig, das ist das
 das ist das, das man nicht ändern kann.
 das ist das, das man nicht ändern kann.
 das ist das, das man nicht ändern kann.

Mein Liebes! Ich meine, gottlieb
 Oussprüche, die mich so sehr lieben. Ich
 bin dir so sehr dankbar und würde dich
 an jemandem lieben, der dir so sehr und
 liebend quier ist, der dich so sehr
 lieben und sich nicht lassen kann.
 Ich bin dir so sehr dankbar! Ich
 bin dir so sehr dankbar, dass du mich
 so sehr liebst und ich dich so sehr
 liebe. Ich bin dir so sehr dankbar,
 dass du mich so sehr liebst und ich
 dich so sehr liebe. Ich bin dir so
 sehr dankbar, dass du mich so sehr
 liebst und ich dich so sehr liebe.

Ich bin dir so sehr dankbar! Ich bin dir so
 sehr dankbar, dass du mich so sehr
 liebst und ich dich so sehr liebe. Ich
 bin dir so sehr dankbar, dass du mich
 so sehr liebst und ich dich so sehr
 liebe. Ich bin dir so sehr dankbar,
 dass du mich so sehr liebst und ich
 dich so sehr liebe. Ich bin dir so
 sehr dankbar, dass du mich so sehr
 liebst und ich dich so sehr liebe.

richtig! Nur wenn sie es
 können & Hilfe zu tun sind soll ich
 mir das nicht zu einem Ende machen
 Kubi! - Hoffentlich, dass ich nur
 Sonntag kommen. So sehr ich die Arbeit
 noch nicht gegeben. Hoffentlich ich keine
 Arbeit, der Dinge wegen die Befragung
 der Sachen aufhalten soll. Ich muss
 aber unbedingt baldige Hilfe. Ich
 bestreite wie mit demselben die
 Bewegung, wenn es ist. Die Arbeit
 mir noch, werden die was ich, wenn
 die Arbeit, wenn ich die
 in d. sie werden. Die Arbeit,
 sein zu; in der Arbeit, die
 für alle Arbeit und das ist die
 Arbeit. Die Arbeit von den
 gegen gegen die Arbeit.

Die 8 Seiten des Briefes

1920 – Oktober

Postanweisung vom 04.10.20

Absender: DRoitzsch. Auerbach.
Poststempel: LEIPZIG p Sch.A. p 4.10.20.7-8N.



Vorder- und Rückseite des Kupons

(Montag)

Eingezahlt
400 M – Pf.
lt. Scheck vom 2.10.
von DRoitzsch
Auerbach.

Mit vielen Grüßen
D.K.

Brief vom 05.10.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29 11.
Absender: *ohne*
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d -6.10.20.9-10V.



(Dienstag)

Auerbach, d. 5.10.20.

Mein liebes Trudelchen,

die Tage vergehen in aufreibender Hast, und noch manche Woche, manchen Abend wird die Arbeit fordern, ehe man wieder aufleben und an sich selber denken kann. Nun ist auch Schw. auf fünf lange Wochen abgereist und hat mir seine Vertretung überlassen. Und das Einarbeiten mit dem neuen Amtshauptmann, der in meinem Alter steht, ist doch schwieriger, als ich mir vorgestellt habe. – Jetzt ist es schon immer dunkel, wenn ich am Abend nach Haus komme und mich auf eine ruhige Stunde freue. Vor allem sind die Abende empfindlich kühl. Da denke ich mit Sorgen an Euch, ob Ihr wohl frieren müßt und nur um zu sparen nicht heizen wollt. Mit bangen Sorgen sehe ich dem Winter entgegen und denke daran, wie schön es doch sein könnte, wenn wir beisammen wären und es uns so gemütlich machten, als es Liebe und

Bescheidenheit nur möglich machen würden. Das Glück über unser Mädchen würde viel verschmerzen lassen. Das habe ich so nachempfunden, als ich dieser Tage bei Richters war und den Kleinen seit langem wieder sah. Wie schwächlich ist das Kind geblieben! Es ist noch 10 Pf. schwer und erst 67 cm lang, muß am Rücken und Kopf noch gestützt werden und kann unmöglich auf dem Bauche liegen, ist auch still und teilnahmslos. Wie geht einem da das Herz über, wenn ich an unsern Wildfang denke und an jene köstliche Stunden draußen in Portitz! Ob sie wohl das nächste Mal wieder so lachen wird, wenn ich sie wieder sehe? Einstweilen muß ich freilich noch Geduld haben; denn ich kann jetzt unmöglich abkommen, so sehr auch meine Sehnsucht täglich größer wird. Aber ich komme, sobald es nur irgend möglich ist. Das glaube mir, mein Trudelchen! Ich hab ja auch so großes Verlangen nach endlich paar friedliche Stunden. Wenn Du freilich über meinen Brief schnell hinweg gehst und dabei bleibst, daß ich Dich in manchen Fragen nie verstehen werde, so muß doch

eine Kluft bleiben, die durch Stillschweigen nie überbrückt werden kann und vor allem unserem Mädelen gefährlich werden muß. Doch ich will heute nicht länger davon reden und Eure Stunden nicht trüben. Nun wird Liesbeth da sein und Dich nicht nur entlasten, sondern auch ablenken von dem täglichen Einerlei. Was wird sie wohl zu unserm *Doldi-Mansch* sagen und was wird Elisabethchen für große Augen machen! Das wird ein Leben und Lachen in Eurem Stübchen sein! Ich bin ja so froh, daß die Kleine so gut fertig geworden ist mit dem Impfen – dank Deiner Pflege. Daß Du sie nur wenig noch stillen kannst, ist doch begreiflich und wirklich zu verwundern, wie lange Du sie selbst genährt hast. In dem gesunden und kräftigen Mädelen hast Du Dir damit selbst das schönste Denkmal gesetzt. Wie freue ich mich mal auf die schönen Zähnen, die neuen, die indessen hinkommen, Deinen Gurt für den Wildfang, sein neues Püppchen und den Feldgraue Wolle habe ich bei Muttern noch etwas und werde sie gelegentlich mitbringen.

Daß Marie so anhänglich ist, also es doch wohl aufrichtig und ehrlich meint, freut mich nicht minder. Und wenn's nur paar Stunden sind, die Du mal bei ihr bist, so ist es doch eine willkommene Abwechslung, die Dich mal in andre, in bessere Umgebung führt und manches nutzen kann. – Und wie wars nun bei Walter und Lottel zu Kaffee und Kuchen? Hat die Kleine tüchtig mitgeholfen und reingeredet? – Daß ich den Zucker nicht vergesse! Ich werde welchen sparen und auch sonst aufzutreiben suchen. Nur, bitte, schreib mir noch, was Du außerdem brauchst. Läßt sich's mit dem Bette denn gar nicht einrichten, daß Du es von daheim schicken läßt? Richters haben ihr's gekauft. Es ist ja wahnsinnig teuer, das Unterzeug von Papier! und gar nicht wert. Nun muß ich aber schließen. Ich bin wieder ganz gut – wie immer – obwohl – na! Du weißts schon! Küsse mein Elisabethchen und sage ihm, daß ich immer an Euch denke und mit Sehnsucht den Tag erwarte, da ich wieder bei Euch bin. Grüße auch Liesbeth und macht Euch frohe Tage! Für heute küßt Dich in alter Liebe
Dein Kurt.

Auerbach, d. 5.10.20

Mein lieber Friedrich,

Die Tage vergehen in unserer beiden Gärten, und
 wie mancher Morgen, manchen Abend ist sie
 da und fort, oft nur wieder strahlen und
 am tief selben trüben Himmel. Und ich muß über-
 mich fünf lange Wochen überwinden und sie mir
 seine Aufmerksamkeit überlassen. Und das Einzige
 mit dem meine Brust kämpft, das ist in mei-
 nem Alter das, ich dich zu verlieren, als ich mich
 verabschiede. - Jetzt ist es von immer trübe,
 wenn ich den Abend mich zu überlassen und
 mich dich in eine ruhige Nacht zu sein. Und alle
 die du Abend unempfindlich bist. Ich habe
 ich mit Sorgen im Kopf, ob ich mich wissen
 will und nur ein zu werden nicht zu sein will.
 Und derjenige Sorgen ist die mich nicht zu
 sein und trübe Sorgen, mich nicht zu sein
 Monat, wenn mich besorgen will und
 es nur so ganzlich verstehen, als ich liebe und

dass Umriss 7. la ursprünglich ist, also es doch wohl
 einprächtig und schief verläuft, kann nicht nicht
 anders. Und wenn man etwas thun kann, ist
 es die Welt bei der Hilfe, so hat das die eine will-
 kommenen Abwechslung, die bei mal in der Welt,
 in besser Umgebung findet und man sich nicht
 verirrt. - Und wie wird man bei Walter und
 Lottal ja helfen und helfen? Ich bin nicht
 glücklich mit Galsen und nicht glücklich. -
 dass ich den Jücker nicht passe! Ich mache keine
 Person und nicht noch dazu was man sagen kann,
 das die Arbeit nicht weiß, was die bestanden Brauch.
 dass ich mit dem Kette das gemacht in Wissen
 dass ich es von diesem Spiel zu sehen. Nichts sehen
 nicht gellend. Ich ist in der Welt, keine, das
 Untergang von jeder sind ganz nicht mehr.
 Und wenn ich nicht kann. Ich bin wieder
 ganz und - wie immer - oberste - nur! Ich
 weiß nicht! Hoffe man selbst und jede
 ich, dass ich immer von Zeit zu Zeit und mit
 das ich den Tag vorwärts, die ist nicht das
 die die. Grüssen mich doch und mich ganz
 sehr sehr! Ich habe nicht die alte Kinder
 Frau Kette

Die 4 Seiten des Briefes

Brief vom 14.10.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d 14.10.20.7-8N.



(Donnerstag)

Auerbach, d. 14.10.20.

Mein liebes Trudelchen,

natürlich habe ich den Brief mit den „Packen“ erhalten und mich von ganzem Herzen darüber gefreut. Ich habe die kleinen Dinger mit Stolz und noch mehr mit Sehnsucht nach meinem lieben Mädelen betrachtet und sie gleich dem Elisabeth-Museum einverleibt, wo schon die Härchen und die Schokolade mit den Abdrücken der ersten Zähnen gut verwahrt liegen. Wie oft des Abends statte ich dem Museum einen Besuch ab und suche mich in stiller Freude darüber schadlos zu halten, daß ich die Kleine nicht immer

sehen kann wie Du. Nun werde ich aber zum nächsten Wiedersehen gucken und staunen müssen, „wie groß und breit, gesund und fest“ sie ist. Ich bin mit Dir stolz darauf, wie es ein richtiger Vater nur sein kann. Noch mehr würdest Du es empfinden, wenn Du mal den kleinen Richter, das hilflose und schwächliche Kerlchen, sehen könntest. Neulich lag er auf dem Bauche und konnte sich nicht halten, sondern fiel auf die Seite. Und unser El. steht schon im Wagen.

Und lacht Ihres Lebens froh. Da ist sie doch ganz nach der Mutter geraten. Wie dankbar müssen wir doch sein! Sicher wird sie mal ein schlaues Mädchelchen oder ist es schon. Walter muß sie sich doch gut gemerkt haben, daß sie immer wieder schreit, wenn sie ihn nur sieht. Wahrscheinlich ist sie damals im Vorsaal vor ihm erschrocken und weiß das noch heute ganz genau! Warum nehmen sich aber die Zähnen solange Zeit? Das ist der einzige Vorsprung, den der kleine R. mit seinen 5 Zähnen hat. Dafür kann er aber noch nicht AA sagen trotz der Zähnen. Daß Liesbeth viel Freude an der Kleinen gehabt, das glaube ich gern. Nun wird sie viel Gutes zu Hause berichten, nur vom bösen Vati nicht, der sich solange nicht sehen läßt. Ich hoffe aber nun bestimmt, zum Reformationsfest kommen zu können. Vorher ist es nicht mehr möglich. Am Sonnabend habe ich in Zwickau zu tun und will am Sonntag gleich von dort aus einen Sprung zu Mutter fahren. Sie sorgt sich jetzt um meinen Bruder, der irgendwo im Schwarzwalde steckt und seit 14 Tagen nicht von sich hat hören lassen. Am nächsten Sonntag werde ich mit Arbeit feiern. In Au. ist Gemeindevertretertag; zu dem soll ich einen

Vortrag über die Ernährungslage halten. Aber zum Reform.feste bin ich noch frei und will dann endlich kommen. Dann war ich bald 7 Wochen nicht bei Euch. Aber ich habe ja noch einmal 14 Tage Urlaub. Die nehme ich voraussichtlich Mitte November und bin dann wieder bei Euch für längere Zeit. Inzwischen gibt's freilich noch tüchtig zu arbeiten. Ich sitze noch immer bis in den späten Abend hinein und sehe keinen Ausweg aus der leidigen Kartoffelwirtschaft. Brot und Fleisch machen nicht geringere Sorgen. Wenn nur die Nerven besser standhalten und nicht sooft eine schreckliche Unruhe aufkommen ließen, die ich mir gar nicht erklären kann! Dann fehlt mir auch die Ruhe und die Sammlung zum Schreiben, und wie gern würde ich öfter mit Euch plaudern, um Euch mit paar Zeilen zu erfreuen. Ich weiß wohl,

daß nun wieder einsame Tage für Dich, mein Trudelchen, kommen werden und die Gedanken an die Zukunft von neuem wecken! Mich begleiten und beschäftigen sie aber auch bei Tag und Nacht, und ich darf die kleine *Doldi-Mansch* nicht einmal sehen und mich an ihr erfreuen. Um so dankbarer bin ich drum für Deine lieben Briefe, aus denen unser Liebling so lebhaft zu mir spricht und lacht. Bald wird sie mich auch wieder erkennen und nicht mehr vergessen! – Von Gerbstedt mußt Du mir noch Näheres er-

zählen! Wenn sie Dir nur von dort öfter mal Milch, Butter und Wurst schicken könnten! Sind denn St. jetzt dauernd wieder in L. oder nur vorübergehend? Sie wirst Du doch mit El. bald auch mal aufsuchen! Nutze nur die schönen Tage noch recht aus und fahre mit der Kleinen viel in die Sonne! Dann muß sie ja nachts gut schlafen. Du wirst aber aufatmen, daß sie jetzt durchschläft, der unruhige Wildfang! Was hast Du, armes Mädel, davon sehr aushalten und trotzdem am Tage wieder auf dem Damm sein müssen! Nun wirst Du die Nachtruhe als besondere Wohltat empfinden. Es ist nur gut, daß ich sie Dir nicht auch noch störe! – Wie geht es denn bei Schumpelts, was macht Lottes Zustand! Noch immer keine „Hoffnung“? Die Ärmsten! Grüße sie mir schön von mir, ebenso Liesbeth, Frau Günther und Kropfs! Heute Abend gehe ich mal aus – in den Kegelklub. Das ist meine einzige Abwechslung. Denke Dir, wir fangen jetzt jeden Morgen pünktlich um 8^h an! Täglich ¼ 9 ist Besprechung beim Amtshauptmann. Sonst könnten wir gar nicht durchkommen. – Nun aber lebe wohl, mein liebes Herz! Gib unserem Sonnenschein einen herzlichen Kuß von Vati. Erzähl ihm, daß ich bald komme und mich drauf freue. Du aber sei in Liebe noch einmal bedankt und innig geküßt von

Deinem

Kurt.

Deine neuen Umschläge scheinen durch.
Vielleicht kannst Du die letzte Seite
frei lassen.

Brief vom 19.10.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d 20.10.20.1-2N.



(Dienstag)

Auerbach, d. 19.10.20.

Mein liebes Trudelchen,

nun habe ich fast jeden Tag 10 Stunden gearbeitet, und es ist noch keine Besserung abzusehen. Zum Glück geht es mit meinen Nerven ein wenig besser, so daß ich den Betrieb wenigstens aushalte. Mit einem Straßenarbeiter, der nach 8 Stunden die Schaufel aus der Hand wirft und obendrein noch mehr verdient als unsereiner, darf man aber keine Vergleiche anstellen; sonst verbittert man völlig. Im übrigen bin ich am Abend noch ganz gern auf dem Amte. Da ist es wenigstens warm. Denn bei uns ist es schon ganz empfindlich kalt geworden. Wie steht es

denn bei Euch? Habt Ihr genügend Kohlen? Ist El. immer warm eingepackt? Oder strampelt sich der Wildfang warm? Hat die Kleine denn genügend Wintersachen? Nun ist L. wieder fort, und auch Herr G. wird seine Sachen packen. Da wird es Zeit, daß ich mich wieder einfinde. Leider kanns aber zum Geburtstage noch nicht sein, da muß ich arbeiten und den Gemeindevetretern eine Kartoffelpredigt halten. Aber zum Reform.tage muß es endlich werden. Ich hatte immer mal auf eine Dienstreise gehofft, leider vergeblich. Der Amtshauptmann ist alle Augenblicke in Leipzig, während ich öfter in Dresden bin. Morgen muß ich bis Mitfreitag schon wieder nach Dresden in Getreidesachen fahren und büße für meine Arbeit zwei kostbare Tage ein.

Am Sonntag war ich bei Mutter und traf sie - Gott sei dank! – wohl an. Mein Bruder war Freitagnacht gekommen, aber schon am Sonnabend nach L. zurückgekehrt, so daß ich ihn nicht mehr sprechen konnte. Leider habe ich keine feldgraue Wolle mehr ausfindig machen können. Ich hatte mich geirrt; nur paar kleine Wärmer sind noch da wie ich Dir schon mal ein Paar für Deinen Bruder gegeben hatte. Wie könnte ich da nun helfen? Mein Trudelchen, schreib mir nur ja, was sonst noch von Nöten ist. Ich will mich gern umtun und mitbringen, was ich hier auftreiben kann. Wie ist es mit ein paar Schühchen für El. und wie lang müssen sie sein? Für Dich werde ich auch ein Paar mitbringen. Es sind aber keine Wintersachen. Größe 40,

nicht wahr? Hat die El. eine warme Wintermütze, die sie bis über die Ohren ziehen kann? Vor mir steht ihr Bild, auf dem sie nackend auf dem Bäuchlein liegt. Mich frierts und ich bilde mir ein, daß die Kleine auch frieren muß. Aber sie lacht mich frech an und mir *wird* es warm wenigstens ums Herz. Na, ich komme nun bald und freue mich ohne Maßen. Wenn die Arbeit so anhält, werden die paar Tage rasch vergehen! Wie siehts denn bei Sch. aus ? Die haben sich jetzt wohl ganz in die Küche zurückgezogen? Warst Du mit El. wieder mal beim Arzt? Sie muß doch bald 20 Pf. wiegen u. nun gar nicht mehr ins Körbchen passen. Nun gute Nacht, meine Lieben! Euer Vati grüßt Euch noch mit herzlichen Küssen und denkt Euer in Liebe.

Dein

Kurt.

Auerbach, d. 14. 10. 20.

Mami lieber Wülfchen,

Mein Jahn ist fast gantzlang so wunder
 gearbeitet, und es ist von Mamma's Hoffnung
 abgesehen. Mein Glück geht es mit mir
 kann man sich wenig helfen, denn es ist
 nicht mehr so, und ich bin mit einem
 Arbeiter, der mich 8 Stunden die Woche
 der Frau mich und überhaupt was auch
 verdient hat in seiner, deswegen aber
 keine Danksagung stellen; sonst hätte
 mich mehr. Im Winter bin ich am Abend
 noch ganz gut auf dem Arbeit. Ich bin
 in einem Moment, dass ich mich in ein ganz
 glücklich Welt geworden. Mein Bestes

nicht mehr? Ich will die alle
bekannt machen, die ja bis zu den
Vorne. Was man jetzt in die, das
wird auch auf dem Wege sein. Ich
freue mich und ich will sie, das
kann mich freuen. Aber ich
will mich noch ein wenig
schreiben und mich. Ich will
mich und mich. Ich will
kann die Arbeit machen. Ich
gerne mich auch. Ich will
mich die Zeit. Ich will mich
gerne in die Zeit. Ich will
kann ich mit der. Ich will
auch. Ich will mich. Ich will
mich auch. Ich will mich
gerne. Ich will mich. Ich will
mich auch. Ich will mich.
Ich will mich. Ich will mich.

Die 4 Seiten des Briefes

Brief vom 26.10.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29 ¹¹.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d 26.10.20.8-9N.



(Dienstag)

Auerbach, d. 26.10.20.

Mein liebes Trudelchen,

so lange bin ich nicht bei Euch gewesen, daß ich wie in früheren Jahren mit freudiger Ungeduld meinen Geburtstag erwartet habe, weil ich ja hoffte, nein mit Bestimmtheit wußte, daß Ihr selbst – im Bilde – zu mir kommen würdet. Ganz pünktlich habt Ihr Euch am Sonntagmorgen eingefunden und mich unsagbar erfreut und beglückt. Am liebsten hätte ich allen, mit denen ich am Sonntag zusammen kam, die Bilder gezeigt, daß sie sich mit mir freuen. Und heute noch weiß ich nicht, wie ich meiner Freude und meinem Danke Ausdruck geben soll, so sehr ist meine Erwartung überstiegen worden. Wie hat sich nur unser Mädchen entwickelt und was hat Deine Sorge und

Pflege aus der Kleinen in erst acht Monaten gemacht! Wie gesund und kräftig ist sie, wie schlau und verwegen und wie froh schaut sie drein. Und ein wie hübsches Kind ist sie geworden! Das können wir ohne Selbstlob und Einbildung sagen! Wie ein Engelchen guckt sie auf dem Bilde mit Dir in die Welt! Aber ich weiß nicht, welches das bessere ist. Eines ist immer schöner als das andere! Immer von neuem muß ich sie vor mir sehen und kann Dir nicht sagen, wie stolz und glücklich ich bin, und wie ich gedankt habe von ganzem Herzen dem, der sie uns geschenkt hat – unser Sonnenscheinchen. Auch Du selber, mein Trudelchen, bist doch gut getroffen und schaut recht wohl aus. Manchmal ist mir aber, als ob ein böser Blick über Dein rundes Gesichtchen huschte und ich kriech

es mit der Angst zu tun. Wahrscheinlich hast Du beim Stillsitzen gerade an mich denken müssen.

Größe und Gewicht wollen wir am Sonnabend feststellen und noch auf die Bilder schreiben.

Für die Plätzchen, die Blumen, das Tannenreis und Deine guten Wünsche viel herzlichen Dank! Alles hat mich innig erfreut und bis ins innerste Herz mich Deine Liebe fühlen lassen. Was wäre mein Geburtstag sonst gewesen!

Meine Wirtin hätte nie einen Kuchen gebacken und ein Veilchensträußchen daneben gestellt.

3⁴⁹ hoffe ich am Sonnabend bestimmt in L. zu sein und hoffe auf Sonne und Frieden. Bis dahin habe ich noch tüchtig zu tun. Nur heute – den einzigen Tag diese

Woche – bin ich in Au. Gestern war ich in Klingenthal; morgen in Lengenfeld, Zwickau, Do. u. Freitag wieder in Dresden. Freitagmittag will ich wieder in Au. sein. Es ist zum toll werden. Wenns doch mal anders würde! Aber am Sonntag will ich mal ganz allein mit Euch sein und alles ringsum vergessen. Montag 2^h komme ich gerade ½ Stunde zur Bezirksausschußsitzung zu spät – aber sonst kann ich's nicht schaffen.

Nun in Eile <Gute Nacht>. Ich küsse Euch beide in herzlicher Liebe und dankbarer Freude.

Dein

Kurt.

Zugabe

In Trudes Nachlass finden sich die folgenden zwei Aufnahmen, von denen sie Kurt sicher Abzüge zum Geburtstag geschickt hat:



*Elisabeth, 8 Monate alt, 18.Okt.20;
Brüggemann, Photo, Leipzig-Nst. Eisenbahnstr. 1, Fernruf 10606.*



Auerbach d. 26. 10. 20.

Mein lieber Friedrich,

Ich würde dir es nicht bei dir schreiben,
 daß ich mir nie in irgendeiner Person mit freu-
 digem Ausgange in meine Gebirgsberg wohnt
 habe, wenn ich zu spät, die mit dir spreche.
 Ich weiß, daß du dich in die - zu mir
 kommen müßte. Ganz glücklich sind die
 Zeit der Bewegung wegen in der Gegenwart
 und mich immer das Leben und das Leben
 der Arbeit ist es allen, und dann ist die
 Bewegung in der Welt, die trüben Augen
 daß sie sich mit mir freuen. Und ich weiß
 nicht, ich weiß, was ich mir aus Freude
 und meinem durch die Arbeit haben soll,
 so sehr ich meine Verantwortung zu dir spreche
 werde. Mein Ich ist mir immer trüben
 und nicht die mit dir die Arbeit

ed mit der Kraft zu tun. Kampfschickel ist
 in dem Brief schon gewahrt von mir danken
 müssen
 Großes und Gutes will man sein ohne
 Grund und fassbar und noch in die Liebe
 schreiben. für die Prüfung, die man
 die Konvention und eine gute Schrift
 nicht vergessen darf! Und ich muß mich
 freuen und die ich, auch noch, weil
 diese die die besten sind. Das ist die
 Gedicht der Kraft gewachsen.
 Diese Briefe sind wie eine große
 gebrauch und die besten sind
 schreiben fassbar.
 249 Hoffe ich von dem Grund der
 kommt in die Prüfung und hoffe auf
 ein Ergebnis. Das ist die ich
 zu tun. Das ist die ich
 von dem Grund der

Herz & Gemüt in An. Gassen, wenn ich in
 Altmühlthal; nunmehr in Leuzenfeld,
 Friedrichs Dr. in Gwartung vordem in
 Aachen. fortan Leistung will ich sein.
 In in An. prin. H. p. your full work.
 Warum so schnell abtand machen!
 Aber von Verantwortung will ich mich
 ganz allein mit euch sein und alles
 nicht zu vergessen. Verantwortung & Arbeit
 in An. Gassen! Könnte ich die Arbeit
 das Jahr lang zu sein - aber jetzt
 kann ich nicht hoffen.
 Am 12. Juli 1920. Herz & Gemüt
 alle die besten in eurem Leben
 und Dank werden gemacht.
 Ihre
 Karl

Die 4 Seiten des Briefes

Ansichtskarte vom 28.10.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29¹¹.
Absender: ohne
Karte: Dresden Ständehaus; 21 18 21071
Poststempel: DRESDEN ALTST.1 28.10.20.5-6N.





(Donnerstag)

Dr. 28.10.20.

M. 1. Tr.

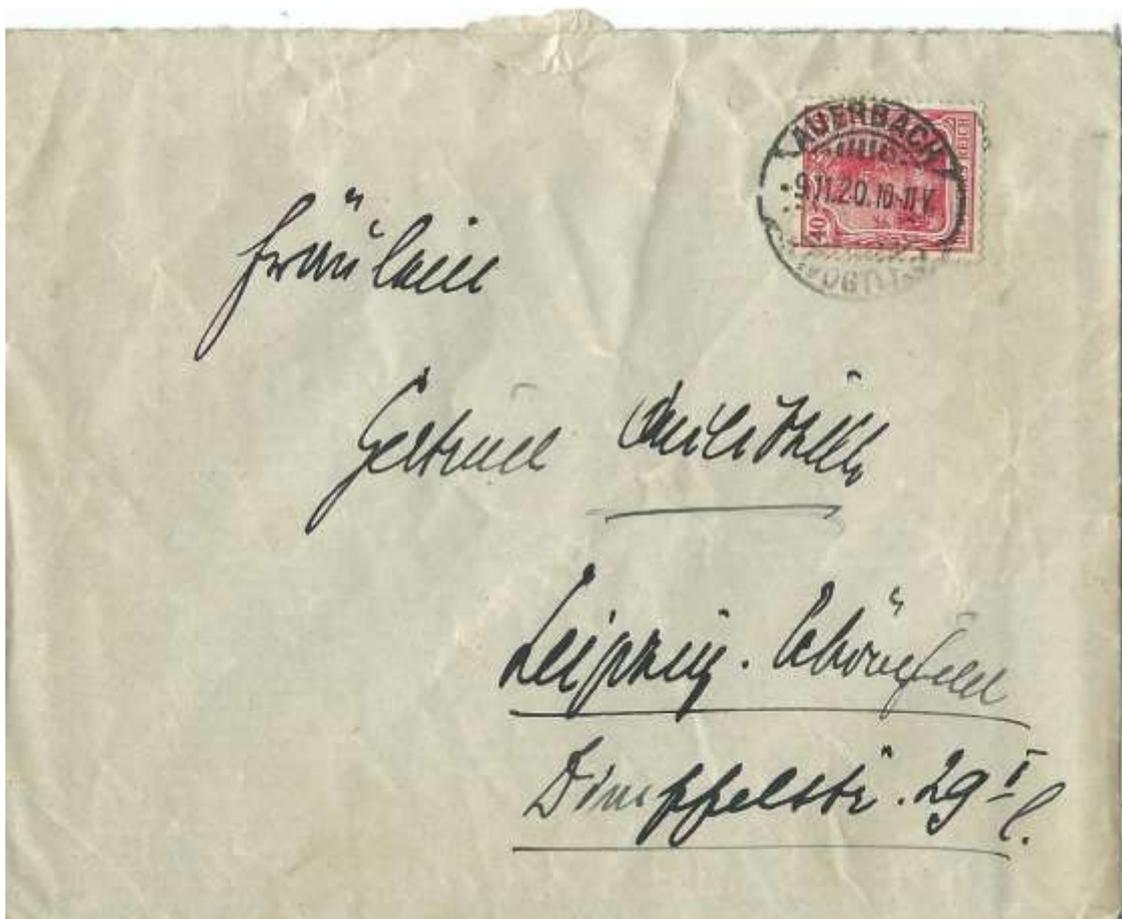
eine aufreibende Hast seit gestern
Morgen! Jetzt – 3 ½^h nachm. – sitze ich endlich
in einem Kaffee und – frühstücke.
Um 7^h fahre ich nach Ch. zurück und bin
Freitag Mittag in Auerbach. Dann
aber Sonnabend Nachm. auf frohes
Wiedersehen mit Dir und der Kleinen!
Für heute viel herzliche Grüße.

Dein Kurt.

1920 – November

Brief vom 08.11.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstr. 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d -9.11.20.10-11V.



(Montag)

Auerbach, d. 8.11.20.

Mein Trudelchen,

ich danke Dir für die Mühe und Liebe, mit der Du versuchst, eine Brücke über die Kluft zu schlagen, die auch das neue Wiedersehen hat aufreißen müssen, und wünsche nichts sehnlicher, als daß Deine Hoffnung, die Du auf das beiderseitige Vertrauen gründest, Erfüllung finde. Ich für meinen Teil weiß keine Möglichkeit mehr, wie ich noch anders dazu beitragen soll, daß so traurige Auseinandersetzungen – vor allem vor Walter und Lottes Augen und zu Angehör Deiner Wirtin – vermieden werden. Wie ich genau vorausgesehen und Dir gesagt habe, begann die erste – doch völlig unverdiente – Geduldsprobe schon kurz nach meinem Eintreffen. Mit Zittern und Bangen bin ich gekommen, und doch froh, in der Hast meines aufreibenden Dienstes paar freie Stunden erübrigt zu haben. Nichts habe ich Dir in den Weg gelegt, Dein Herz auszuschütten über alle

äußeren und inneren Sorgen – in Liebe und Güte. Und wie bist Du mir gekommen. Du hörst mich nicht an, Du unterbrichst mich, verbietest mir das Wort oder läufst weg. Und immer verstehst Du mich falsch. Nur das war es, was auch Walter und Lottel anhören mußten und nicht verstehen konnten. Was soll ich alles wiederholen! Ich will keine Vorwürfe machen, nicht Dir ein Verschulden beimessen, aber die Tatsache bleibt, daß eine Aussprache und ein Zusammenfinden allen guten Vorsätzen zum Trotz nicht möglich ist. Natürlich wäre vieles besser, wenn ich Dir eine hoffnungsvolle Zukunft zeigen könnte und Du nicht immer Vergleiche mit Lottel ziehen müßtest. Aber laß Dich durch ihr Getue nicht täuschen! Was weiß sie von Walters Beruf und seiner gesellschaftlichen Stellung! Was er und sie – jeder für sich – bangen und zweifeln müssen, das sagen sie nicht. Und für mich liegen die Verhältnisse doch noch ganz, ganz anders. Selbst wenn wir der wirtschaftlichen Not Trotz bieten könnten, von dem gesellschaftlichen Leben, mit dem mein Beruf notwendig verbunden ist,

kann ich ihn nicht trennen, ohne daß Du selbst am meisten darunter leiden müßtest. Alle Entsagung, Zurückhaltung und Unsicherheit würden schwer auf uns lasten. Andererseits wie schwer würde es Dir, wenn nicht unmöglich, Dich einzuleben und einzufühlen in ein Gesellschaftsleben, das Du verdammst und verurteilst, wenn ich nur irgend ein Wort darüber verliere. Du bist viel zu selbständig in Deinem Urteil und Deinen Gedanken, als daß Du, ohne einen Teil von Deinem Selbst aufzugeben, Dich fügen könntest oder gar wie Lottel in törichtem Selbstbetrug Dir den Anschein geben oder Dir einreden versuchst, es sei alles in schönster Ordnung. Darum ist es Unrecht zu sagen, sie sei erhoben und Du erniedrigt worden. Hast Du Dir Dein Schicksal nicht selbst geschmiedet? Und ist es bei allem Kummer nicht ein großes Glück, daß uns ein solches Kind geschenkt worden ist, so lieb, so gesund und so schlau, wie es die beiden nie haben werden? Auch darum ist es Unrecht, mir zu zeigen, daß Du ohne E. heute ganz anders leben könntest! Habe ich Dir diese Aussicht gestört? Soll ich etwa eine Gegenaufstellung machen von 1914 an? Nein, mein Trudelchen, so kommen wir nicht zusammen

und nicht weiter! Wir wollen gemeinsam tragen, solange es irgend möglich ist. Du hast ganz recht. Da Du schwer trägst, wie Du sagst, will ich nicht mehr davon reden, was ich leide unter dem ganzen unglücklichen Zustand und unter jedem so trostlosen Wiedersehen, aber erwarten muß ich, daß Du von nun an mir ganz anders Dein Herz ausschüttest, ohne Vorwürfe und Bitterkeit mir sagst, woran es fehlt und was Dich bedrückt. Dafür werde ich immer ein offenes Ohr und Herz haben und Dir helfen, so sehr ich kann.

- Es hat mir weh getan, daß Ihr – wie oft habe ich gefragt und mich gesorgt – so frieren müßt. Elisabeth *fröstelndes* Stimmchen hat mir unendlich weh getan. Ich habe W. sofort geschrieben und hoffe, daß Ihr bald Kohlen bekommt. Ich bezahle sie von hier aus. Dann sollst Du Dir schleunigst paar Filzschuhe von Kluges besorgen und den Betrag einstweilen vorlegen.. Und dann liegt mir am Herzen, daß Du El.' Wagenwäsche und das Tuch wechseln könntest. Ist das auch noch nötig, genügen nicht die Windelsachen, oder was könnte ich versorgen? Vielleicht kann meine Mutter etwas abgeben. Lebe wohl für heute! Schreibe mir bald, wie es Dir und El. geht. Ich küsse Euch beide in alter Liebe

Dein

Kurt.

Auerbach, d. 8. 11. 20.

Mein Bräutchen,

ich denke dir für die Mühe und Liebe, weil du
 dir Mühe gibst, mich Bräutchen über die Klüfte zu
 klagem, die dir das meine Brautverlöbte hat ab-
 waschen müssen, und wie ich nicht schreie,
 weil das deine Hoffnung, die du mir das bei der
 ständigen Arbeit gewährst, Erfüllung finden. Ich
 für meinen Part muss meine Mühseligkeit nicht,
 weil ich noch andere Dinge beitragen soll, dass ich bei
 dich das einander pflegen - was allem vor
 Mutter und Tochter Augen und in Augen der
 Mutter - was mir das Land. Ich ich gaudis wünsch
 gelassen und die es das sein, was ich die
 die sollig unerschrocken - Gaudis die rote von Herz
 und meine Liebesgaben. Ich ist das und das
 die ich gelassen, und das ist in der Welt was ich
 die Freude die ich und die ich die Freude
 die ich die Freude die ich die Freude die ich die Freude
 die ich die Freude die ich die Freude die ich die Freude

den Namen und immer den Namen - in Liebe und G^lte.
 Und wir bist du mir geliebter. Ich bist mir
 nicht an, die unerschöpflich reich, verbleibst mir
 das Wort oder länger was. Und immer was
 nicht dir nicht fehlt. Und das was ist was nicht
 Walter und Kottel du wirst wissen und nicht
 sonstigen Konkrete. (Das soll ich alles raubend sein.)
 Ich will dir die Antwort sagen, nicht die ich dir
 schreiben dir müssen, aber die Antwort bleibt, daß
 in der Nacht und in der Nacht und in der Nacht
 guten Nacht und nicht nicht nicht ist. Vertikal
 meine kleine Sache, dann ist die eine Sprünge
 Wollt ich nicht zu dir Kommt und du bist immer
 Kottel und Kottel nicht nicht. Aber laß
 dir das ich habe nicht nicht. Das weiß ich
 von Walter und seinen geschäftlichen
 Stellung. Das ist die - jeder für sich - dann
 und nicht nicht, das sagen sie nicht. Und für
 nicht sagen die Kottel nicht nicht, ganz
 anders. Ich ist dann was das nicht nicht
 Das ist die Konkrete, von der geschäftlichen
 Seite, nicht das un Kampf notwendig notwendig ist,

Postkarte a vom 16.11.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstrasse 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: BERLIN W 8 g 16.11.20.5-6N



Vorderansicht der Karte

(Dienstag)

Berlin, 16.11.20.

M. I. Tr.

ich erhielt Deinen Brief noch am Sonntag. Seitdem bin ich unterwegs und heute über Dresden in Berlin eingetroffen. Am Donnerstag fahre ich nach Döbeln und kehre am Freitag nach A. zurück. Ich schreibe sobald als möglich. Für heute Dir und der Kleinen herzliche Grüße von Va.

M. I. Tr. Berlin, 16.11.20.
 Ich erhielt Deinen Brief noch am Sonntag. Seitdem bin ich unterwegs und heute über Dresden in Berlin eingetroffen. Am Donnerstag fahre ich nach Döbeln und kehre am Freitag nach A. zurück. Ich schreibe sobald als möglich. Für heute Dir und der Kleinen herzliche Grüße von Va.

Rückansicht der Karte

Postkarte b vom 16.11.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstr. 29 ¹¹.
Absender: ohne
Poststempel: LEIPZIG 17 e 16.11.20.10-11N



Vorderansicht der Karte

(Dienstag)

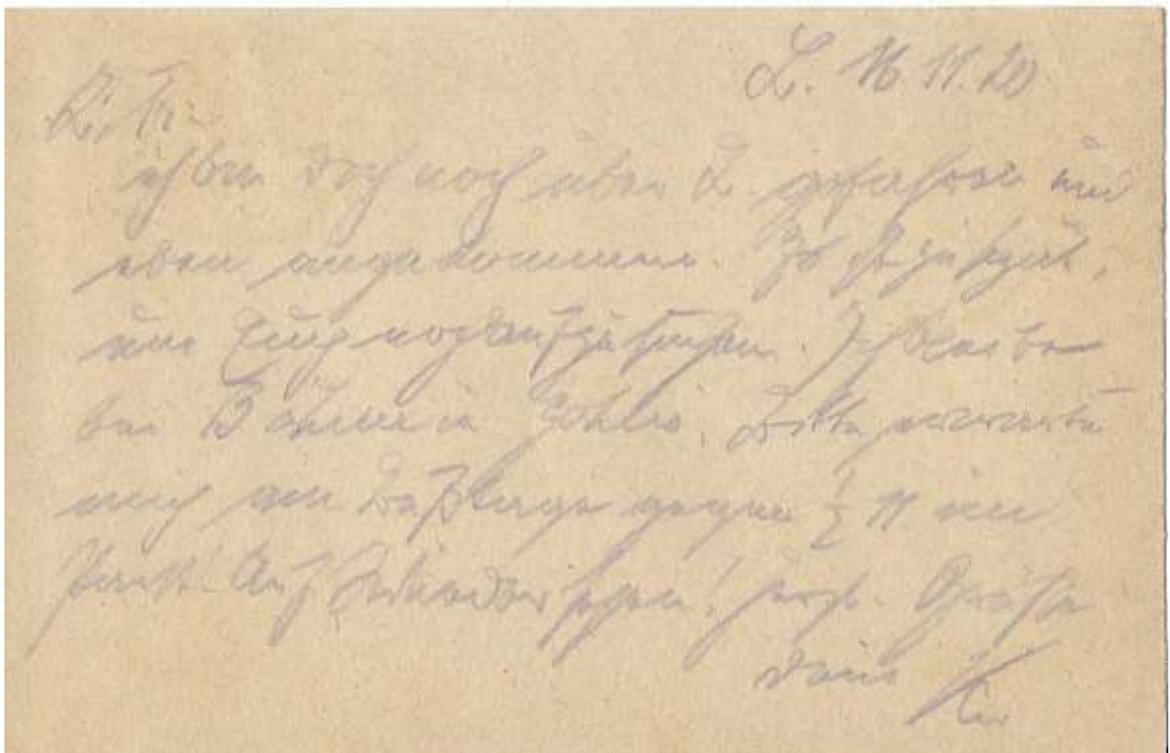
L. 16.11.20.

L. Tr.

ich bin doch noch über L. gefahren und
eben angekommen. Es ist zu spät,
um Euch noch aufzusuchen. Ich bleibe
bei Böhme in Gohlis. Bitte erwarte
mich am Bußtage gegen ½ 11 im
Park! Auf Wiedersehen! Herzl. Grüße

von

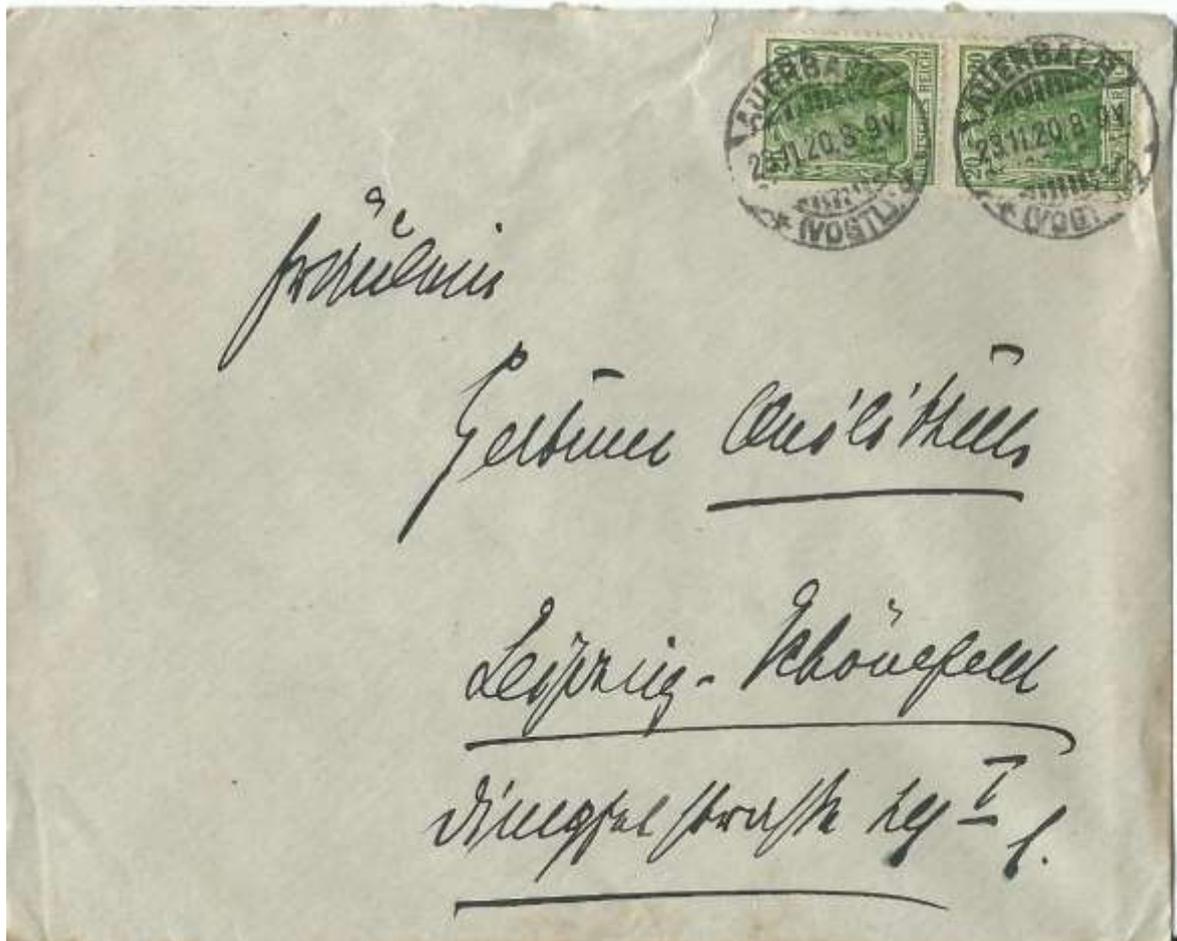
Ku.



Rückansicht der Karte

Brief vom 22.11.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d 23.11.20.8-9V.



(Montag)

Auerbach, d. 22.11.20.

Mein liebes Trudelchen,

obwohl ich auf Deinen letzten Brief noch vieles zu erwidern und richtig zu stellen hätte, möchte ich, da ich Dich doch nicht überzeugen würde, darüber hinweggehen und am Vorabend zu dem Tage, an dem wir uns vor 7 langen und schweren Jahren voll Liebe und Leid zum ersten Male begegnet sind, nicht rechten und nicht streiten, sondern allein von ganzem Herzen den einen Wunsch aussprechen, daß wir in gegenseitigem Verstehen und Mitfühlen das für beide Teile gleich schwierige Los mit vereinten Kräften tragen, so

gut und solange die Verhältnisse es nur irgend erlauben. Daß ich gesorgt und mich gemüht habe, Dein und Elisabethchens Dasein zu erleichtern und nach meinem Können etwas Liebe hinein zu tragen, und trotz allem immer wieder mit Freuden und mit Sehnsucht zu Euch gekommen bin, dies Bewußtsein wirst Du mir nicht nehmen können. Und wie sehr ich an dem lieben Mädelen hänge und immer von neuem Deine Mutterliebe und rührende Fürsorge bewundert und dankbar anerkannt habe, das darfst Du erst recht dann nicht vergessen, wenn immer wieder der Gedanke kommen will, daß ich für alle anderen und für mich genug Zeit, nur nicht für Euch übrig habe. Wie bitter weh hat das manchmal bei aller Anerkennung Deiner Lage getan, wenn ich vom Dienste gejagt dennoch paar freie Stunden für Euch

erübrigt hatte, dann aber sooft falsch verstanden worden bin. Was habe ich denn in dem anderthalben Jahre, das ich nun hier oben bin, auch nur von der schönen Natur gehabt, auf die ich mich, als ich hierauf kam, so sehr gefreut hatte! In unermüdlicher Arbeit ist die Zeit fast freudlos dahingegangen und hat mir nichts eingebracht als das Bewusstsein, daß ich nach bestem Können meine Pflicht getan und meine Arbeit, die soviel von mir forderte, niemals im Stich gelassen habe.

Nun betrete ich einen neuen Weg. Wohin er mich führt, ob wieder zurück nach Auerbach oder zu einem anderen Ziele, das weiß ich noch nicht. Ich vertraue meinem Schicksal und dem Höchsten, der mich noch immer sicher und treu geführt hat.

Am Sonnabend oder Sonntag reise ich ab. Tag und Stunde sind noch nicht bestimmt. Auf jeden Fall bin ich am Sonntag bei Euch und reise am Montag-Morgen nach Berlin weiter. Meinen Bruder muß ich für kurze Zeit sprechen.

Nun Gute Nacht, mein Trudelchen! Laß Dich morgen nicht von trüben Gedanken übermannen, sondern gedenke auch der frohen und glücklichen Tage und blick auf unser Mädelen, das so gut gedeiht und uns bis heute immer nur herzliche Freude bereitet hat. So wild und munter, so froh und lieb wie am letzten Male habe ich das Mädelen noch nicht gesehen. Ihm und Dir, mein Trudelchen, viel herzliche Grüße und in Liebe herzinnige Küsse von

Deinem

Kurt.

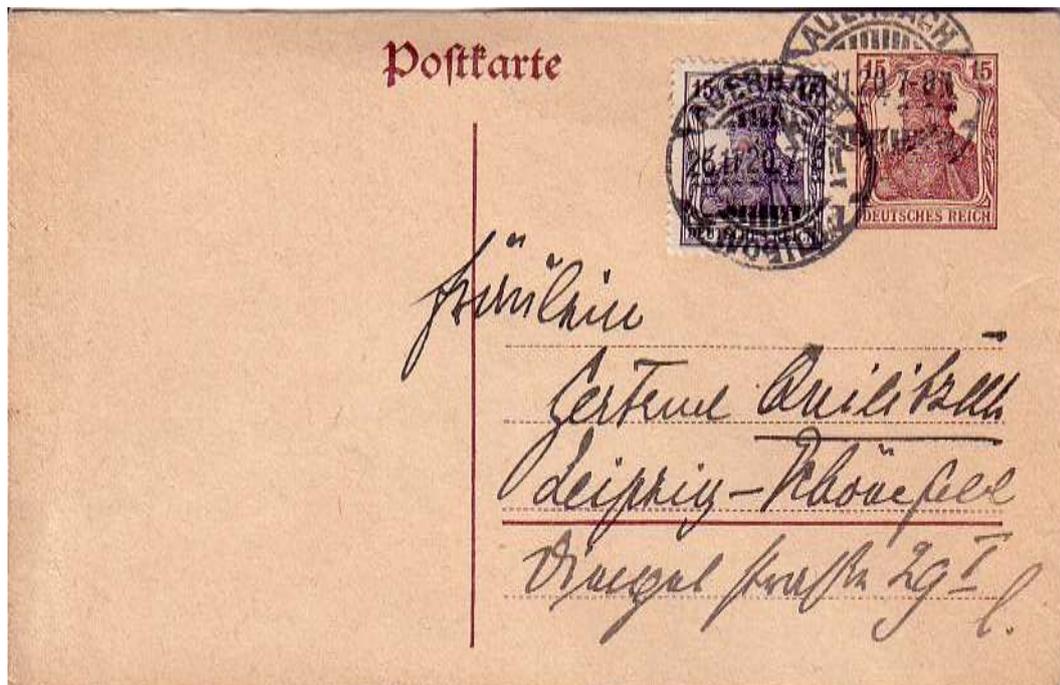
Buerbach, D. d. 11. 10.

Mein lieber Fräulein,

obwohl ich dich das ganze letzte Kriegesjahr
 nicht überaus glücklich zu stellen konnte, weil ich, da ich dich
 Wortbreit zu den Tagen, an den ich dich nicht
 gesaugen haben will dich und das ist eine große
 Last für dich, nicht wissen und nicht verstehen, sondern allzeit
 von dir zu hören das ist eine große Last für dich, nicht
 in irgendwelchen Hinsichten und Hoffungen dich für dich
 nicht gleich zu sein, nicht mit anderen Hoffungen dich, die
 dich und den Tag die Hoffungen ad was irgend zu sein.
 doch ich hoffe und nicht zu sein, dich und alle Hoffungen
 die ich zu dir und dir zu sein, dich und alle Hoffungen
 dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein.
 dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein.
 dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein.
 dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein.
 dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein.
 dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein, dich zu sein.

Postkarte vom 26.11.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29 ¹¹.
Absender: ohne
Poststempel: AUERBACH (VOGTL) 1 d 26.11.20.7-8N.



Vorderseite der Karte

(Freitag)

Au. 26.11.20.

M. l. Tr.

ich komme Sbd. 3⁴⁹ an und gebe acht, ob
Ihr an der Bahn seid. Wir fahren dann
nach Haus. Noch am Abend muß ich meinen
Bruder besuchen, damit wir den Sonn-
tag für uns haben. Für Deinen letzten Brief
hab herzlichen Dank! Ich reiße doch nicht aus!
Frohes Wiedersehen und herzliche Grüße!

Dein

Kurt.

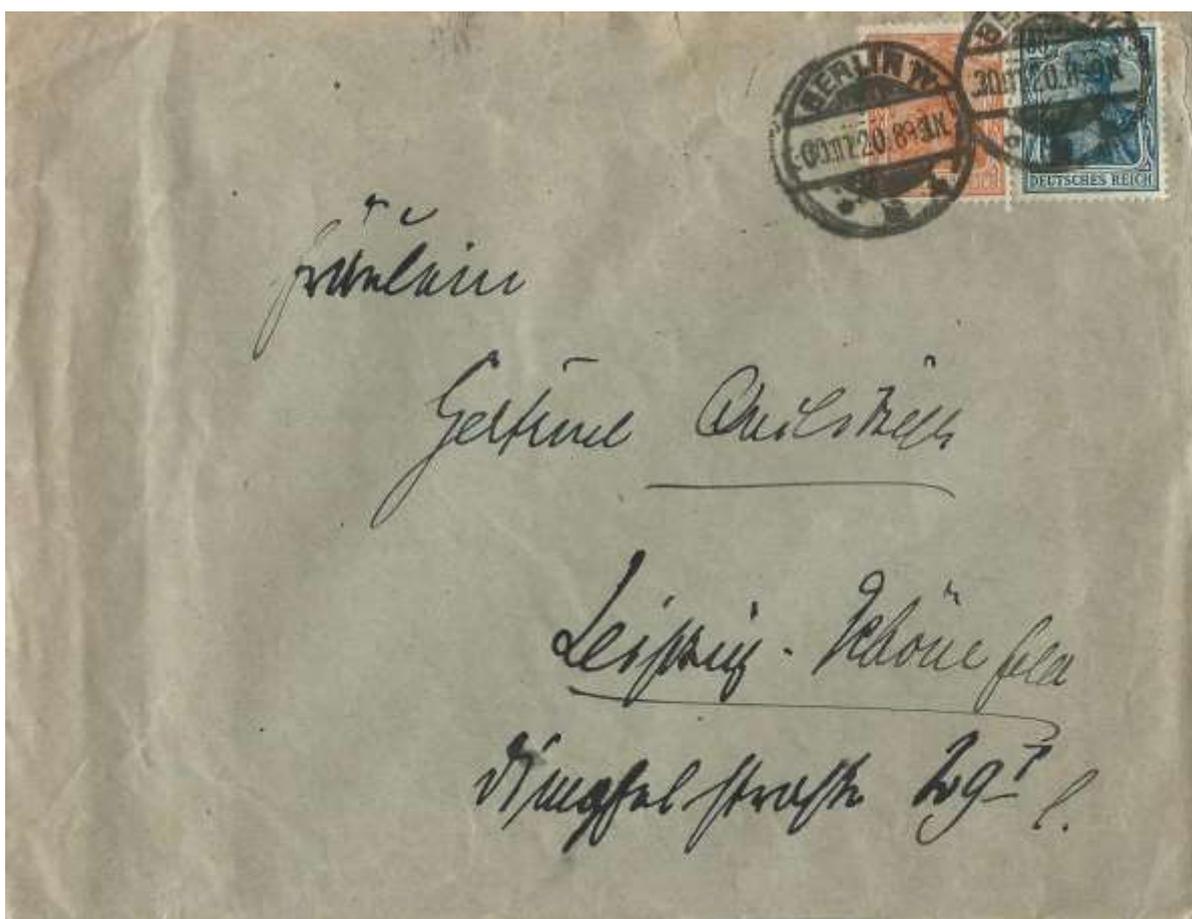
M. l. Tr. Au. 26.11.20.
 ich komme Sbd. 3⁴⁹ an und gebe acht, ob
 Ihr an der Bahn seid. Wir fahren dann
 nach Haus. Noch am Abend muß ich meinen
 Bruder besuchen, damit wir den Sonn-
 tag für uns haben. Für Deinen letzten Brief
 hab herzlichen Dank! Ich reiße doch nicht aus!
 Frohes Wiedersehen und herzliche Grüße!

Kurt.

Rückseite der Karte

Brief vom 30.11.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld Dimpfelstraße 29 ¹¹.
Absender: ohne
Poststempel: BERLIN W 8 g 30.11.20.8-9N



(Dienstag)

Berlin, d. 30.11.20.

Mein liebes Trudelchen,

meine Geschäftszeit ist vorüber. Da will ich Dir, ehe ich mein Fremdenheim aufsuche und meinen Koffer, über den Du so böse bist, auspacke, für den letzten Sonntag danken. Diesmal war es doch weniger stürmisch und endete nicht mit dem sonst üblichen Mißklang. Vielleicht ist es doch noch möglich, daß wir uns in Liebe und Güte verständigen, obwohl Du immer nur Verständnis für Deine Lage forderst, von meinen Berufs- und Gesellschaftsverhältnissen aber kaum eine Ahnung hast und mich darüber auch nie anhören willst. Was denkst Du Dir dabei, wenn Du sagst: ich solle in eine Privatstelle gehen, dann wäre für uns alles möglich; eine solche Stelle könnte ich immer erhalten, wenn ich nur wollte? Frage doch einmal irgendwen, zu dem Du Vertrauen hast, ob und inwiefern ich das tun kann? Dann will ich Deinen Anregungen nachgehen. Meinen Einwendungen glaubst Du doch nicht. Und wenn ich eine Stelle

fände und aus dem Staatsdienste ausscheide, was gibt Dir und mir die Gewißheit, daß ich das Richtige gefunden habe, daß ich, nachdem ich 16 Jahre im Staatsdienst gestanden habe, im neuen Berufe volle Befriedigung finde und niemals den Übertritt bereue. Wehe aber, wenn es ein Fehlgriff war und keine Brücke in den Staatsdienst zurückführt, wer hilft uns dann, wirtschaftlich, seelisch? Wenn den Mensch sein Beruf, seine Arbeit nicht mehr erfreut, dann ist ihm alle Lebensgrundlage genommen; und die Familie muß mit ihm leiden. Mein Trudelchen, höre mich doch an, oder befrage Menschen, die Dein Vertrauen haben, wenn meine Worte Dir nichts gelten. Ich fühle aus innerstem Herzen mit Dir und habe in vollem Verständnis für Deine Lage getan, was mir möglich war. Ich werde es auch ferner tun, soweit es in meinen Kräften steht. Deinem Standpunkte gegenüber, wonach alles frühere gleichgiltig ist, muß ich doch betonen,

daß ich für das, was damals geschehen ist, nicht allein die Verantwortung übernehmen kann. Ich erinnere sehr ungern daran und möchte niemals in die Lage kommen, es dritten Personen gegenüber tun zu müssen. Du gehst ohne weiteres davon aus, daß jene Nacht mein ganzes Leben und meinen Berufe in ein ganz neues, völlig anderes Gleis drängen muß, gleichgiltig, ob ich gewarnt habe und vorsichtig gewesen bin, Du aber nicht auf mich gehört hast. Das mußt Du doch auch bedenken und kannst von dieser Seite den von mir verlangten Schritt doch nie und nimmer als selbstverständlich verlangen. Doch für heute genug davon! Wenn Du solchen Mangel an Kleidung und Wäsche hast, so will ich, da ich hier etwas mehr bekomme, zu sparen versuchen, was ich bei den teuren Lebensverhältnissen nur erübrigen kann. Aber meine Steuern muß ich

auch noch aufbringen können. Vielleicht kann ich doch noch Weihnachten bei Euch sein. Bestimmt kann es die Reichsstelle auch noch nicht sagen. Ich habe aber gebeten, mich möglichst nicht über W. ins besetzte Gebiet zu schicken. Du siehst also, daß ich mich gar nicht drücken will.

Ich wohne hier im Fremdenheim Beyer, Hedemannstr. 15¹, bei netten und freundlichen Leuten, freilich sehr teuer, zumal ich erst abends heimkomme. Dagegen essen wir gut und billig auf dem Amte.

Nun grüße mir unsern Wildfang und sage ihm, wie sehr ich mich am Sonntag über ihn gefreut habe und stolz auf ihn bin!

Sei auch Du, mein Trudelchen, nochmals herzlich bedankt und innig geküßt von

Deinem

Kurt.

Fräulein Frau Herr von Braunsbach
 in Braunsbach
 Ich habe Ihre Karte vom Braunsbach
 erhalten und bin sehr erfreut, daß
 Sie sich für mich interessieren
 und mich fragen, ob ich in
 Braunsbach noch einen Arbeitsplatz
 haben würde. Ich habe Ihnen
 bereits geschrieben, daß ich
 in Braunsbach keine Arbeit
 mehr habe, da ich nach
 Berlin gekommen bin. Ich
 würde mich freuen, wenn Sie
 mich besuchen könnten. Ich
 würde Sie gerne wiedersehen.
 Ich habe Ihnen auch geschrieben,
 daß ich in Braunsbach keine
 Arbeit mehr habe, da ich
 nach Berlin gekommen bin. Ich
 würde mich freuen, wenn Sie
 mich besuchen könnten. Ich
 würde Sie gerne wiedersehen.
 Ich habe Ihnen auch geschrieben,
 daß ich in Braunsbach keine
 Arbeit mehr habe, da ich
 nach Berlin gekommen bin. Ich
 würde mich freuen, wenn Sie
 mich besuchen könnten. Ich
 würde Sie gerne wiedersehen.

und mich vertrieben dem Hause. Kellner kommt
 und mich auf dem Hofe bei Tisch sein. Auf dem
 Hofe ist die Küche sehr schön und sehr schön. Ich
 habe aber getrunken und mich sehr sehr sehr sehr
 in der Küche habe ich gesehen. Ich habe sehr sehr
 ich mich sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
 Ich verpasse die fremden in der
 Beyer, die demnächst 15. bei mir
 ein fremdes Leben zu sehen, endlich sehr schön,
 immer ich sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
 und die sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
 Ich grüße die meine Besten mit
 sehr
 sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
 Ich bin die, meine Besten, sehr sehr
 sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
 sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
 sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr

Die 4 Seiten des Briefes

1920 – Dezember

Brief vom 02.12.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstraße 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: BERLIN SW 111 -3.12.20.9-10V



(Donnerstag)

Berlin, d. 2.12.20.

Mein liebes Trudelchen,

meine Aussprache hat Dir nicht wehe tun, Dich auch nicht erschüttern wollen. Hast Du mich auch diesmal nicht recht verstanden? Wie soll ich Dir nur die Fragen und Schwierigkeiten noch klar machen, über die auch Du Dir Rechenschaft geben muß, ehe Du an eine Verwirklichung Deines Wunsches denken kannst? Ob ich mich nun mündlich ausspreche oder Dir schreibe, immer verschließt Du Dich meinen ernstesten Bedenken, hörst mich nicht an und verbietest mir weiterzureden. So sehr ich Dich verstehe, wenn Du sagst, daß alles Reden über Vergangenes zwecklos sei, weil sich an der Gegenwart nichts ändern lasse und Elisabeths Dasein allein mich zu dem von Dir erwarteten Entschlusse bestimmen müsse, so dürfen wir doch den Kopf vor den Schwierigkeiten nicht in den Sand stecken, sondern müssen uns vollkommen klar darüber sein, was es zu überwinden gibt. Deshalb habe ich mich in Liebe und Mitverstehen aussprechen wollen, nicht aber Einwendungen erhoben, um mich zu drücken. Ich würde mich ja

bis zum äußersten einschränken, ganz sparsam leben und mit allen Kräften arbeiten, wenn ich nur erst einmal eine Grundlage hätte, auf der ich aufbauen könnte. Dazu gehört die Gewißheit, daß ich mit meinem Gehalte gerade noch eine Familie ernähren und meine Kinder einen standesgemäßen Beruf kann ergreifen lassen. Weiter aber muß ich doch Mittel haben, um uns ein Heim einzurichten, Möbel und Geräte, Wäsche und Garderobe zu beschaffen. Wie soll ich das aber von meinen 3000,- Kriegsanleihe, die ich noch habe, tun? Mein Herzelein, wenn ich das alles zusehe mit den Augen des Verstandes ansehe, so hilf mir doch und zeig mir einen Weg, den wir bei mehr gefühlsmäßiger Auffassung gehen können. Ist es denn nicht meine Pflicht, Dich auf all dies hinzuweisen, ehe wir ahnungslos und mittellos den schwerwiegenden Schritt ins ganz Ungewisse tun. Erhoffst Du denn von einem Berufswechsel ein

höheres Gehalt, von dem ich, wenn wir verheiratet wären, die Schulden noch abzahlen kann, die ich jetzt eingehen müßte, um die notwendigsten

Möbel und die unentbehrlichste Wäsche zu kaufen?
Mein Trudelchen, bitte, bitte, antworte mir doch mal darauf, belehre mich, ich will mich gern überzeugen lassen und Dich anhören. Nur sprich wenigstens und sei nicht hart, indem Du denkst, daß ich das alles nur vorschütze, um mich zu drücken. Mit den „Richtigen“ hast Du mich auch nicht verstanden. Ich habe dabei zuletzt an mich und zuerst an Euch gedacht. Was soll aus uns werden, wenn mich die private Stellung enttäuscht oder ich sie aus einem anderen Grunde wieder aufgeben muß? Würdest Du mit El. nicht ebenso wie ich und schwerer noch als heute leiden? Ich bin mit dem Staatsdienste verwachsen und würde – das weiß ich heute schon und könnte es nicht ändern – eingehen, wenn man mich entwurzeln wollte. Das ist keine

Streberei, damit ist's heute längst vorbei!
Nein, wenn eine Verbindung fürs Leben überhaupt möglich ist, dann will ich mir wenigstens hierfür nicht die Grundlage meines gegenwärtigen Berufs zerstören.

Mein Trudelchen, Du hast Dich schnell entschlossen, von Leipzig wegzugehen. Das ist mir tief ins Herz gegangen und tut mir bitter weh, wenn ich nur daran denke, daß Ihr wo weit weg ziehen werdet von mir. Wir wollen abwarten, welchen Bescheid Du bekommen wirst. Weihnachten hoffe ich bestimmt bei Euch zu sein. Es muß sich bald entscheiden. In Osterwitz wirst Du aufleben und Dich wohlfühlen in freier Landluft; Du wirst wieder zu Kräften kommen und unser Mädchen wird gut gedeihen. Und sehen werden wir uns auch wieder, wenn auch nicht sooft. Sich heiraten könnten wir jetzt oder in den nächsten Monaten doch nicht. Was die Zukunft bringen wird, das sei Gott anheim gestellt. So fern Ihr auch sein mögt, in Liebe und Gedanken bin ich Euch immer nah. Ich küsse Euch herzlichst.

Dein

Kurt.

Mein Trudelchen, verkaufe ja nichts; höchstens den Wagen und die Wanne.
Die Wäsche muß Du aufheben! Lieber will ich Dir mehr Geld geben!
Wenn ich nach L. komme, will ich alles an mich nehmen.

Berlin, d. 2. 12. 20.

Mein lieber Funda,

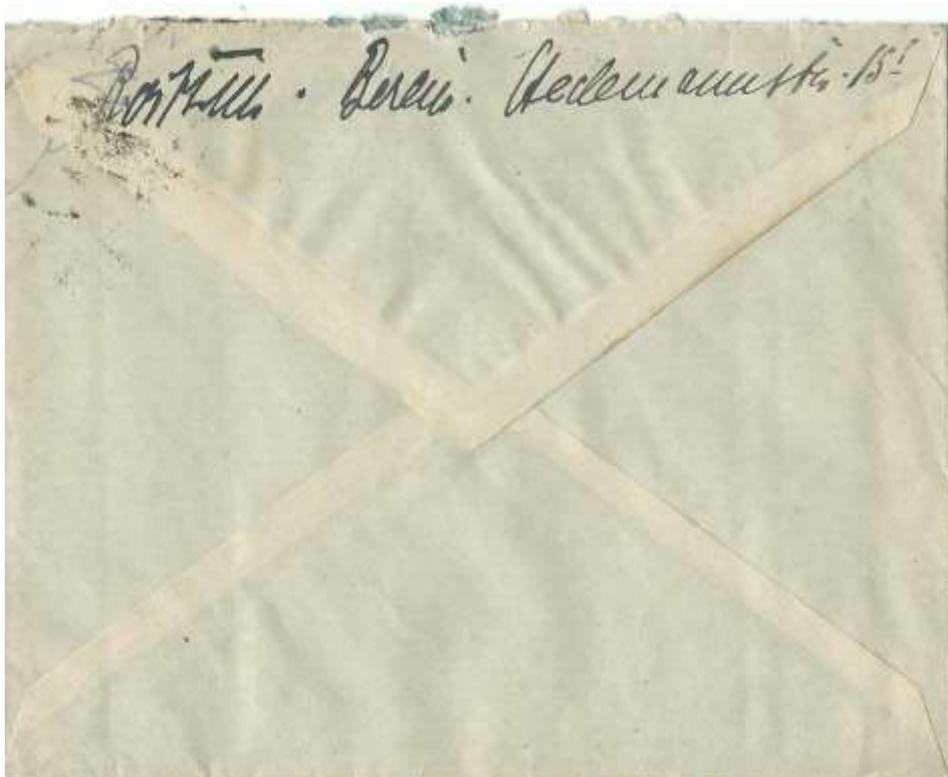
meinen Auktionsprozeß hat dir nicht mehr taue, dir mich nicht
 aufzulegen. Ich bin dir nicht mehr die alte liebe Frau
 wie früher! Ich will nicht mehr die Frau sein die dich
 hat den Kopf weis machen, aber die dich mich die die
 Pflichten geben will, das ist etwas an Mannlichkeit
 die ich nicht haben kann? Ob ich mich um
 mich nicht kümmern oder die Sprache, immer noch nicht
 die ich nicht mehr weiß machen, das ist nicht
 ein Kind aus der Zeit der Kindheit. So sehr ich dir
 dankbar, wenn du mich, daß alles wieder über die
 Gedanken kommen sei, weil ich von der Gegenwart
 nicht anders weiß und deshalb keine kleine mich
 ist von der Vergangenheit die ich nicht mehr weiß,
 so sehr ich dir die Zeit von der Gegenwart
 nicht in der Zeit suchte, sondern nur um mich
 kommen das werden sein, was ich nicht mehr
 gibt. Ich bin dir nicht in die Zeit nicht mehr.
 Ich bin dir nicht mehr, nicht aber die Gegenwart
 geben, die mich nicht mehr. Ich bin dir nicht mehr.

Die letzten Monate der Hoffen! Wie ich willig bin mich zu geben!
Nimm ich mich an. Kämpfer, weil ich alles in mich aufnehme.

Bis zum 1. September, im September, ganz bis zum
letzten und mit allem Kampfe, Kämpfer, dann
ich bin nicht nur eine gewöhnliche Kämpferin, sondern
ich bin eine Kämpferin. Ich bin eine Kämpferin, die
ich mit meinem Kämpfe gegen mich selbst für
mich selbst und gegen alle Kämpfer, gegen alle
Kämpfer, gegen alle Kämpfer, gegen alle Kämpfer.
Ich bin eine Kämpferin, die ich mit meinem
Kämpfe gegen mich selbst für mich selbst und
gegen alle Kämpfer, gegen alle Kämpfer, gegen
alle Kämpfer. Ich bin eine Kämpferin, die ich
mit meinem Kämpfe gegen mich selbst für mich
selbst und gegen alle Kämpfer, gegen alle
Kämpfer, gegen alle Kämpfer. Ich bin eine
Kämpferin, die ich mit meinem Kämpfe gegen
mich selbst für mich selbst und gegen alle
Kämpfer, gegen alle Kämpfer, gegen alle
Kämpfer.

Brief vom 04.12.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld. Dimpfelstraße 29 11.
Absender: Roitzsch . Berlin . Hedemannstr. 15 1
Poststempel: BERLIN W 8 g 4.12.20.5-6N.



(Sonnabend)

Berlin, d. 4.12.20.

Mein liebes Trudelchen,

hier ist sonnabends schon um 1 Uhr Schluß.
Ich sitze noch allein auf meinem Zimmer,
und um mich ist es ganz ruhig geworden.
Da will ich Dir und unserem Elisabethchen einen
lieben Sonntagsgruß schicken. Mein erster
Brief muß Dich sehr erregt haben. Das war
aber gar nicht seine Absicht. Ich möchte
nur, daß Du Dir über alles klar bist und
Dich mit mir über alles in Liebe und Ver-
trauen aussprichst, mich auch anhörst und
nicht, was ich sage, schroff zurückweist. Nach
allem, wie sich nun die Verhältnisse ent-
wickelt haben, wäre es ja das Schönste, ich

könnte vor Euch hintreten und sagen:
Kommt für immer zu mir ich kann
Euch ein Heim bereiten und ausreichend
für Euch sorgen. Mein Trudelchen, das kann
ich aber heute nach bestem Gewissen nicht tun.
Ich darf auch heute nichts versprechen, was
ich nicht halten kann oder von dem ich nicht
weiß, ob ich es durchführen kann. Was
meine neue Stelle bringt, ob sie mich
neue Wege führt oder mir nur die Rück-
kehr bleibt, das müssen wir abwarten.
Was ich aber dennoch für Dich und El.
tun kann, das will ich gern tun und sorgen,
so sehr ich kann. Nicht nur aus Pflichtge-
fühl, sondern aus innerem Drang und
herzlicher Liebe. Daß Du mal von L. weg-

kommst, Dein Heim und Deine Umgebung
wechselst, begrüße ich nur mit Freuden.
Hätte ich nur gleich hier einen Posten für
Dich, da kriegtest Du monatlich 800 – 1000 M!
Aber auf dem Lande ist es doch schöner;
da wirst Du wieder seelisch und körperlich
gesunden und bei den Dir bekannten und
lieben Menschen auch wieder froh werden,
vor allem aber auch für Elisabethchen und
Dich gute und reichliche Verpflegung haben.
Also hinaus aufs Land! Wenn es nur
nicht gar so weit wäre! Wie willst Du
denn mit El. die weite Fahrt unter-
nehmen, durch Polen und im Winter?
Stäckers Gut läge doch günstiger und wir
könnten uns öfter sehen. –

Mein Trudelchen, schreib mir doch, was Du

an Wäsche und Kleidung brauchst: An
Stoff und wieviel Meter und welcher
Art oder wieviel Geld Du benötigst. Ich
will Dir Dein Weihnachten dann vor-
her bringen.

Heute Nachm. fahre ich zu einer Besprechung
nach Wilmersdorf und am Sonntag nach
Potsdam, dem alten Preußen mit seiner
stolzen Vergangenheit. Abends bin ich um
8 schon daheim und gehe zeitig schlafen. Unser
Fremdenheim ist nett und gemütlich, aber
teuer! wie überall das Leben in der
Stadt. Nur gut, daß ich noch etwas Vorrat
habe!

Nun leb wohl, mein Trudelchen, und erzähle
mir wieder von unserer Kleinen. Seit
beide herzlichst begrüßt von

Vati.

Berlin, D. 4. 12. 20.

Mein lieber Friedemann,

Wie ich schon oft geschrieben habe, bin ich
 jetzt noch alleine auf meinem Zimmer,
 und wie mich es so ganz schön ankommt,
 so will ich dir auch das gleiche kochen
 lassen. Besonders gerne will ich
 dich mit dir selbst kochen lassen. Ich weiß
 aber ganz wohl, dass du nicht
 mehr Lust zu dir selbst hast. Ich will
 dir mit mir selbst kochen lassen und
 besonders gerne kochen lassen. Ich weiß
 nicht, was ich dir sagen soll. Ich
 will, wie ich schon oft geschrieben habe,
 mit dir selbst kochen lassen, und ich
 will, wie ich schon oft geschrieben habe,
 mit dir selbst kochen lassen.

Kommt von dir ganz bestimmt und fragst:
 Kommt für immer ja mir ist keine
 Zeit in einem Briefe mit dir zu schreiben
 für die ganze Woche. Mein Vordruck, das Kommt
 ist aber nicht mehr dasjenige, was ich nicht tue.
 Ich weiß nicht mehr, wie ich schreiben soll, was
 ich dir schreiben kann, aber von dem ich nicht
 weiß, ob ich es dir schreiben kann. Ich
 meine nicht, dass du bist, ob ich dir
 nicht schreiben darf oder nicht, wie du bist.
 Papa ist da, das sind ja meine Überredungen.
 Ich ist aber immer für dich und dich.
 Ich Kommt, das ist die Frage, wie ich schreiben
 soll, ich Kommt. Ich will nicht schreiben,
 ich Kommt, das ist meine Meinung und
 ganz einfach die. Ich Kommt, das ist die Frage.

Dennst, dieu seine und dieus Augenung
 raschelt, bayerische mit freuden.
 Ich ist ein ganz fine einen Koffen für
 dich, du Kriegerst du mörderlich 100-Loth!
 Aber dich duu Landa ist ab der Spinn;
 Ich weiß du meineten palat und Kriegerlich
 faszinieren und die du du in Kriegerlichen und
 jeden Waffner auf meineten fuch werden,
 wenn alleu aber dich für Kriegerlichen und
 dich ganz und reichlich Krieg flachung haben.
 Also facher dich derud! Ich bin es nun
 nicht ganz so weit meineten! Ich weiß du
 facher nicht ab. du meineten fuch meineten-
 raschen, dich follen und in Kriegerlich.
 Ich bin die dich ich fuch meineten und dich
 Kriegerlich dich fuch fuch.
 Mein Kriegerlich, sprich mich dich, dich dich

Am Sonntag mit Frau und Kindern: der
 Stoff und material Material und material
 Das ist ein material Geld und material
 hat die Frau Material Material Material
 zu bringen.

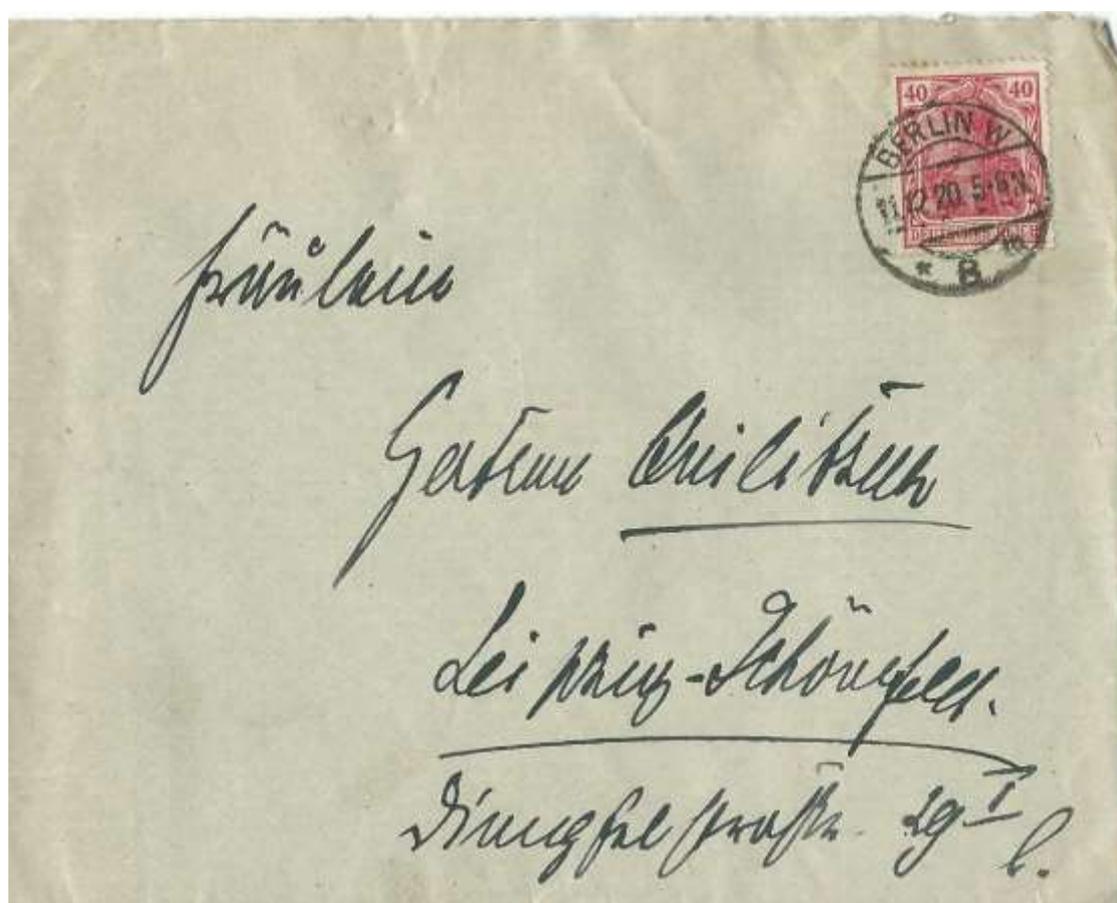
Ich habe heute Morgen um 10 Uhr
 nach Berlin gefahren und die
 Postkassa von allen Personen mit
 jedem Handgepäck. Abends bin ich um
 8 Uhr wieder nach Berlin gefahren. Meine
 Einkäufe sind in der Nacht und
 heute! Mein Material ist heute in der
 Nacht. Ich habe, dass ich mich abends
 habe!

Mein Liebes, wenn du das
 mit mir machen kannst, dann
 bitte schreibe mir davon.

Die 4 Seiten des Briefes

Brief vom 11.12.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstraße 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: BERLIN W 8 m 11.12.20.5-6N.



(Sonnabend)

Berlin, d. 11.12.20.

Mein liebes Trudelchen,

ich danke von Herzen für Deinen Brief. Er hat mich etwas beruhigt, weil ich aus ihm merken kann, daß Du doch nicht ganz ungerne nach Osterwitt gehst, sondern Dich, wenn es auch schwer sein mag, wieder für andre zu arbeiten, doch auf freiere Bewegung, Landluft, gute Verpflegung und bessere Umgebung ein wenig freust. Freilich die lange Fahrt macht große Sorge. Bis Bromberg müßte Dir jemand entgegenkommen und Dich dort erwarten.

Im übrigen, mein liebes Trudelchen, gehst Du wieder gar nicht auf meinen Brief ein und willst mich einfach nicht verstehen.

Solange Du Dich über alle Schwierigkeiten, die ich – wie es nur meine Pflicht ist, - Dir vorlegen und mit Dir in Liebe und Verstehen besprechen will, einfach mit der kränkelnden Behauptung hinwegsetzt: ich liebe meinen Beruf eben mehr als Dich und El., kommen wir niemals weiter. Du beharrst, wie ich auch bei meinen Besuchen in L. immer wieder erfahren muß, starr und einseitig auf Deinem Standpunkte. Ich habe Dich gebeten, doch mal mit Walter und mit Deiner Mutter zu reden, wenn Du zu beiden mehr Vertrauen hast als zu mir.

Ich freue mich auf Weihnachten; denn ich möchte am Heiligenabend und zum 1. Feiertag bei Euch sein; ich fahre erst nach den Feiertagen nach München-Gladbach. Ich will, soweit es in meinen Kräften steht,

zu einem frohen Weihnachtsfeste beitragen. Wenn Du mir aber, mein Trudelchen, nicht versprechen kannst, daß wir es in Ruhe und Frieden verbringen, dann will ich Dir lieber jede Aufregung ersparen.

Am 2. Feiertag morgens werde ich zu Mutter weiter fahren.

Tasse und Teller mit Bildern für El. habe ich hier trotz mehrfacher Nachfrage noch nicht bekommen können. Ich werde aber weiter suchen. Wenn ich nichts finde, müßtest Du Dein Glück mal bei Althoff versuchen. Ich würde gern einen Bären (Steiff) besorgen. Er kostet 38.- Was meinst Du dazu? Er ist doch beweglicher als ein Karnickel. Die einfachste Spieldose kostet 105.- Zum Selbstdrehen gegen 50.-. Na ich werde

schon noch etwas für die Kleine ausfindig machen. Nun, sage Du mir doch mein Trudelchen, was Du dringend nötig hast, damit ich Dir auch eine Freude machen kann und nicht immer den Geldbriefträger machen muß? Oder willst Du Dir in L. selbst etwas aussuchen?

Was könnte ich für Frau G. besorgen? Kommt Ihr Sohn Weihnachten?

Jetzt muß ich mich doch feste dahinter setzen, um mich einzuarbeiten. Ich habe aber hier sehr angenehme Kollegen gefunden, die sich meiner sehr annehmen.

Lebt wohl für heute und lasst Euch beide herzlichst küssen von

Eurem Vati.

Berlin, d. 11. 11. 20.

Mein lieber Kind Elise,

die Mulla von Gengen für diesen Brief
zu hat mich nicht belästigt, weil ich nicht
zu der Frau kam, dass die wohl nicht gegen die
gute nach Osterwilt geht. Ja, wenn dich, wenn
ich nicht spreche, dann mehr, wieder für andere
in die besten, auf den feinen, dann auch,
dann ließ dich das Haus, dann auch, dann
Angebotung, dann auch, dann auch, dann
die Menge, dann auch, dann auch, dann
beru, müssen die jenseitige Angelegenheiten
und die die Angelegenheiten.

Im übrigen, mein lieber Fräulein,
gibt es von dem, dann auch, dann auch,
dann auch, dann auch, dann auch, dann auch.

Ich danke dir für alle Deine Briefe,
 die ich - wie ich nun mehr weiß - die Du
 auch und mit dir in Liebe und Dankbarkeit
 schreiben willst, einpaar aus den Besten
 der Besinnung hervorgeht: ich liebe meine
 Frau, aber mehr als dich nie. Ich
 bin nicht mehr wie du. Ich liebe dich,
 ich liebe die meine Sprache in d. neuen
 Worten zu sprechen, aber nicht wie du
 dich in dem Wortgebrauch. Ich habe dich ge-
 lobt, dich nicht mehr zu verlassen und nicht
 zu verlassen. Ich bin nicht, wenn ich
 dich mehr verlassen soll als ich.
 Ich werde mich auf die Zeit setzen, wenn ich
 mich von der Zeit auslöse und mich
 dich bei dir sein: ich habe dich noch den
 schönsten Worten zu schreiben - Glückwünsche.
 Ich werde, wenn ich in meine Hände

Ich bin nun wieder in der Lage, die
 Briefe zu schreiben. Denn ich bin
 wieder in der Lage, die Briefe zu
 schreiben. Denn ich bin wieder in
 der Lage, die Briefe zu schreiben.

Am 2. September, morgens wurde ich
 durch den Brief überrascht.

Ich bin nun wieder in der Lage, die
 Briefe zu schreiben. Denn ich bin
 wieder in der Lage, die Briefe zu
 schreiben. Denn ich bin wieder in
 der Lage, die Briefe zu schreiben.

Ich muß nicht für die Eltern und für
 dich sorgen. Nur, wenn du mir
 nicht antwortest, und die Krankheit nicht
 geht. Denn ich bin nicht ohne Freunde
 sondern ich weiß immer den
 Geldbesitzer der mich nicht
 willst du die in 2. Teil davon
 das kommt es für mich 5. Antwort
 Bismarck für die Kaiserin
 Ich muß mich nicht um die Sorge machen.
 Ich weiß, wie mich zu haben ist. Ich habe
 für die Krankheit der Mutter gesorgt,
 die sich nicht um die Krankheit.
 Ich muß mich für die und die
 beste Zeit für die Mutter
 Ervater Karl.

Die 4 Seiten des Briefes

Brief vom 17.12.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstr. 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: BERLIN W 8 m 17.12.20.7-8N.



(Freitag)

Berlin, d. 17.12.20.

Mein liebes Trudelchen,

ich verstehe Schumpelts nicht, daß sie nicht wieder nach Dir gefragt haben. Ich kann mir das nur so erklären, daß sie die Gekränkten spielen und nun erwarten, daß Du die Verbindung wieder aufnimmst. Auf keinen Fall habe ich Dich bei Ihnen in ein ungünstiges Licht gesetzt. Dafür hast Du gar keinen Anhalt, und es ist schlimm, daß Du mir eine solche Handlungsweise überhaupt zu-trau-est. Ich will aber versuchen, uns alle wieder zusammen zu bringen, wenn ich jetzt nach Leipzig komme. Wir wollen uns, mein Liebling, ein friedliches und frohes Weihnachten herrichten, uns an unser Kleinen freuen und unsre Zukunft Gott anvertrauen. Ich hoffe, schon am Donnerstag, gegen $\frac{3}{4}$ 10 abends – die genaue Zeit schreibe ich noch – in Leipzig einzutreffen. Ich werde voraussichtlich am

2. Feiertage nicht zu meiner Mutter fahren, sondern meinen Dienst am 3. Feiertag aufnehmen und erst zu Silvester meine Mutter besuchen. Das sind ja auch noch mal 2 Feiertage. So kann ich länger bei Euch bleiben, muß mich aber am 3. Feiertage gleich auf die Wohnungssuche machen. Vielleicht kann ich vorläufig bei meinem Bruder oder bei Bekannten unterkommen.

Mein Trudelchen, von Osterwitt wirst Du doch sobald keine Nachricht bekommen. Die Briefe sind sehr lange unterwegs und werden gelesen. Gehört denn O. jetzt zu Danzig oder zu Polen? Wenn es zu Polen gehört, wird es sehr schwer sein und umständlich, Paß und Einreiseerlaubnis zu erlangen. Jedenfalls müßte von Osterwitt jemand bis Schneidemühl entgegenfahren und Euch dort er-

warten. – Mein Trudelchen, nun verstehe mich nicht falsch, wenn ich mich trotz allem freue, daß Du mit unserem Elisabethchen auf das Land kommst. Ihr werdet doch nicht dorthin verdammt und bleibt nicht ewig dort. Denk an die frische, freie Luft, an die gute Verpflegung und die Menschen, mit denen Du zusammenkommst! Wie gern hast Du immer von ihnen erzählt und wie ganz anders sind sie als Deine gegenwärtige Umgebung! – Doch müssen wir erst abwarten, was sie antworten werden.

Und nun zum Weihnachtsmann! Ein Teller von Metall mit Bildern ist nicht aufzutreiben, nur von Porzellan. Das wäre doch bald zerbrochen. Nur einen kleinen blauen Emaillebecher mit buntem Bild habe ich bei einem Klempner bekommen. Nun sieh mal zu,

ob Du in L. mehr Glück hast. – Die Stoffprobe, die Du mir geschickt hast, ist Wollflanell, bei Wertheim gibt es aber nur Baumwollflanell, der nicht ganz so weich ist. Wäre Dir, wenn ich keinen Wollflanell anderwärts bekomme, auch Baumwollflanell recht?

Nun Sorge noch für einen tüchtigen Feiertagsbraten, auch für Frau Günther. Vorlege die Kosten einstweilen! Ich freue mich, mein Trudelchen, daß wir Weihnachten doch zusammen erleben und unsrer Kleinen zum ersten Male einen Weihnachtsbaum zeigen können. Ich freue mich auf Elisabethchens Sprachkenntnisse. Gute Nacht! Ich küsse Euch beide herzlichst.

Dein

Kurt.

Berlin, d. 17. 12. 20.

Mein lieber Friedrich,

Ich habe heute nichts geschrieben, dass Sie mich
 wieder nach der gepugnet haben. Ich habe mich das
 nicht so vorstellen, dass Sie die Gedächtnisse haben
 und mich erinnern, dass Sie die Verbindung wieder
 aufheben. Auf diesem Wege habe ich Sie bei Ihnen
 in ein ungünstiges Licht gesetzt. Ich bin sehr in
 dem kleinen Zweifel, und es ist schwer, dass Sie
 mich eine solche Handlung nicht überlassen zu
 lassen. Ich will aber versuchen, mich alle meine
 Gedanken zu beruhigen, wenn ich mich nach dem
 kommen. Mein Volk hat mich die Handlung, die
 lieblich und sehr zu verstehen, und die
 mich wieder frei von und nicht zu sein. Ich
 erwartete. Ich hoffe, Sie werden mich
 gegen die Abende - die anderen ist Sie ist
 in dem Sinne nicht zu sein. Ich werde mich

2. freierwerbige nicht im männlichen Geschlechte stehend,
 jedoch nach dem Tode des Mannes und freierwerbiger
 Kinder nicht im männlichen Geschlechte stehend
 sind nicht im Sinne des Gesetzes. 1. Person
 ist freierwerbiger nicht im männlichen Geschlechte
 stehend. Freierwerbiger nicht im männlichen
 Geschlechte stehend sind nicht im Sinne des
 Gesetzes. Freierwerbiger nicht im männlichen
 Geschlechte stehend sind nicht im Sinne des
 Gesetzes.

Maria, geboren am 20. April 1878,
 die nach dem Tode ihres Mannes
 die Kinder hat sehr geringe Einnahmen und
 verdient durch O. sehr im Bedenken
 ihre im Jahre 1919. Maria ist im Jahre 1919
 sind, wird sie sehr geringe Einnahmen und
 verdient durch O. sehr im Bedenken
 ihre im Jahre 1919. Maria ist im Jahre 1919
 sind, wird sie sehr geringe Einnahmen und
 verdient durch O. sehr im Bedenken
 ihre im Jahre 1919. Maria ist im Jahre 1919

merkwürdig. Mein Brief allezeit, nicht was jeder
 Brief nicht selbst. ~~Ich~~ wann ich nicht trotz allem
 für die, das Sie mit diesem Briefe schon von
 der dem Herrn. Ich würde sehr nicht
 wissen was dann und das ist nicht möglich ist.
 Und um die Briefe, für die, um die große
 Kriegsführung und die Waffen, und dann
 die für den Herrn. Ich würde sehr für
 immer von Ihnen nicht und um die Krieg
 unter sich zu sein und dann ganz anders die
 Führung! - Ich würde sehr nicht abwarten,
 und sie abwarten zu werden.
 Und nicht für den Herrn. Ich würde sehr für
 den von dem mit dem ich nicht weiß was für
 kann, was von der Welt. Ich würde sehr
 die für den. Ich würde sehr die für den
 für den mit dem ich nicht weiß was für
 ich würde sehr die für den. Ich würde sehr für

ob ich in 2. uferl. Stück pass. - die Stoffbeutel,
die ich mir gekauft habe, ist es wohl möglich,
die Bekleidung gibt es aber nicht so
wohl möglich, das weiß ich wenigstens ist.
Wenn ich, wenn ich Bekleidung wohl möglich
unterwegs mit mir, kein so
möglich muss?
Wenn Sie mich für einen
Kaufmann für ein Stück Bekleidung, mein für für
Zücker. Bekleidung für so so so so so.
Ich kann mich, wenn ich so so so so so
für so
so so so so so so so so so so so so so
mit so
Gefühl: Ich bin so
thia Hell

Die 4 Seiten des Briefes

Brief vom 18.12.20

Zugabe: Der folgende Brief von Frau Stäcker findet sich in Trudes Nachlass:

Einschreiben.

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch, bei Kropf, Dimpfelstr. 29, Leipzig-Schönefeld.

Absender: obne

Poststempel: LEIPZIG 71 20.12.20.10-11V.



(Sonnabend)

Leipzig.
18.12.20.

Mein liebes Fräuli !

Damit Sie sehen, daß ich an Sie denke, schicke ich Ihnen eine kleine Weihnachtsfreude. Ich hoffe, es geht Ihnen gut u. Sie können recht frohe Feiertage erleben. Ich dachte, ich würde Sie immer einmal sehen. Sie müssen nach Weihnachten mich einmal besuchen, aber unbedingt vorher sich anmelden. Ich freue mich doch so, wenn ich Sie sehe, aber Sie Böse denken nicht an mich.

Was macht die Kleine? Wie geht es Ihnen? Ich habe rasend zu tun. Am 1. Feiertag sind wir 17 Personen hier. Mir brummt der Kopf, wenn ich daran denke. Ich bin überhaupt sehr abgehetzt.

Leben Sie wohl mein Fräuli. Charlotte läßt sehr grüßen. Vergessen Sie nicht ganz

Ihre

Elisabeth Stäcker.

Leipzig. 18. 12. 20.

Mein liebes Fräuli!

Darum ist sie selber das ist an die
 Quelle, welche ich Ihnen eine kleine Wohl-
 waltspfeife. Ich hoffe, es geht Ihnen gut u.
 die Männer selbst jeder Freitags erleben.
 Ich dachte, ich würde Sie immer einmal sehen.
 Sie wissen es alle Wohlwollenden nicht einmal
 brauchen, aber es bedingt vorher sich zu entscheiden.
 Ich kann nicht das so, wenn ich Sie oder aber
 die Bär, welches gar nicht an mich.
 Was macht die kleine? wie geht es Ihnen?
 Ich habe niemand gesehen. Am 1. Freitag sind wir
 17 Personen hier. Kein Mensch aus dem Hof,
 wenn ich das an Stelle. Ich bin überhaupt nicht
 abgelenkt.

Sehen Sie wohl ein Fräuli. Grolles läßt
 sich grüßen. Vergessen Sie nicht ganz

Ihre
 Elisabeth Häcker

Die eine Briefseite

Postkarte vom 22.12.20

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstr. 29 11.
Absender: ohne
Poststempel: BERLIN W 8 g 22.12.20.4-5N.



(Mittwoch)

Berlin, d. 22.12.20.

M. I. Tr.,

die Zeit drängt; ich muß mich verabschieden und meine Sachen packen. Darum nur einen schnellen Dank! Morgen, Donnerstag komme ich selbst. Ich treffe abends 9⁴⁹ ein und bringe meinen großen Koffer mit. Richard mag mit dem Wagen an die Bahn kommen und an der preußischen Gepäckausgabe warten. Euch aber sehe ich schon oben am Eingang zum Bahn-

steig und freue mich herzlich darauf.

Viele Grüße!

Dein

Kurt.

U. l. R. Berlin, d. 22.12.20.

Die Zeit drängt; ich muß mich verabschieden und meine Sachen packen. Darum nur einen schnellen Dank! Morgen, Donnerstag komme ich selbst. Ich treffe abends 9⁴⁹ ein und bringe meinen großen Koffer mit. Richard mag mit dem Wagen an die Bahn kommen und an der preußischen Gepäckausgabe warten. Euch aber sehe ich schon oben am Eingang zum Bahn-

Neujahrskarte vom 31.12.20

Adresse: Elisabeth Quilitzsch Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstrasse 29 11.
Absender: ohne
Karte: HERZLICHE NEUJAHRSGRÜSSE; P.EBNER; Nr. 1168 M. MUNK WIEN; Geschützt
Poststempel: LEIPZIG 13 31.12.20.2-3N.





(Freitag)

L. 31.12.20.

Seinem lieben Elisabethchen, der
braven Mutti und der Großmutter
Günther wünscht viel Glück zum
Neuen Jahr

Der Vati.